

# **Prognose der österreichischen Wirtschaft 2013-2014**

Oktober 2013

**SPERRFRIST: Freitag, 4. Oktober 2013, 11:00 Uhr**



**INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN**  
**INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES**  
**Vienna**



**Prognose der  
österreichischen  
Wirtschaft 2013-2014**  
**Jahresmodell LIMA/05**  
**Oktober 2013**

Die ökonometrischen Modellprognosen  
werden von einer Arbeitsgruppe  
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Ines Fortin  
Daniela Grozea-Helmenstein  
Jaroslava Hlouskova  
Helmut Hofer  
Christian Keuschnigg  
Sebastian Koch  
Robert M. Kunst  
Philip Schuster  
Edith Skriner  
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm  
des Instituts für Höhere Studien

## **Kontakt:**

Christian Keuschnigg

☎: +43/1/59991-125

email: [direktion@ihs.ac.at](mailto:direktion@ihs.ac.at)

Helmut Hofer

☎: +43/1/599 91-251

email: [hofer@ihs.ac.at](mailto:hofer@ihs.ac.at)

Tanja Gewis

Public Relations

☎: +43/1/599 91-122

email: [gewis@ihs.ac.at](mailto:gewis@ihs.ac.at)

---

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundesministeriums für Finanzen, der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Einleitung und Zusammenfassung</b>	<b>1</b>
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse .....	4
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse .....	5/6
<b>2.</b>	<b>Die internationale Konjunktur</b>	<b>7</b>
	2.1 Internationale Konjunkturprognosen .....	7
	2.2 Länderprognosen .....	10
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen .....	21
<b>3.</b>	<b>Die österreichische Außenwirtschaft</b>	<b>22</b>
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten .....	24
<b>4.</b>	<b>Perspektiven der Inlandskonjunktur</b>	<b>25</b>
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte .....	25
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände .....	27
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate .....	28
	Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie .....	28
	Abbildung: Inflationsrate .....	31
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2013 .....	33
<b>5.</b>	<b>Monetäre Prognose</b>	<b>35</b>
	Texttabelle: Leitzinsen .....	35
	Abbildung: Renditeabstände zehnjähriger Staatsanleihen .....	36
	<b>Tabellenanhang</b>	<b>37</b>



# 1. Einleitung und Zusammenfassung

## Konjunkturerholung im Euroraum nimmt Gestalt an

Im zweiten Quartal hat die Wirtschaft des Euroraums die Rezession überwunden. In den Industriestaaten insgesamt beschleunigte sich das Wachstumstempo moderat. Die österreichische Wirtschaft hat in den ersten sechs Monaten stagniert, die vorliegenden Indikatoren deuten aber auf eine verhaltene Belebung in der zweiten Jahreshälfte hin. Vor diesem Hintergrund erwartet das Institut im Jahresdurchschnitt 2013 ein Wachstum der österreichischen Wirtschaft von 0.5 %. Im Jahr 2014 sollte die Wirtschaftsleistung im Einklang mit dem verbesserten internationalen Umfeld um 1.8 % zulegen. Aufgrund der verhaltenen Konjunktur und des Anstiegs des Arbeitskräftepotenzials klettert die Arbeitslosenquote im Prognosezeitraum auf 7.6 % (nationale Definition) bzw. 4.9 % (Definition laut Eurostat). Die Inflationsrate wird heuer 2.1 % und nächstes Jahr 1.9 % betragen.

Im zweiten Quartal des laufenden Jahres hat die weltwirtschaftliche Dynamik zugenommen. Dies trifft vor allem auf die Industrieländer zu, in den Schwellenländern verläuft die Wirtschaftsentwicklung hingegen gedämpft. Die Erholung in Japan und den USA scheint sich gefestigt zu haben. In beiden Staaten legte die Wirtschaftsleistung im zweiten Quartal jeweils um 0.6 % gegenüber dem Vorquartal zu. Erstmals seit dem dritten Quartal 2011 verzeichnete der Euroraum wieder ein Wirtschaftswachstum. Gegenüber dem Vorquartal erhöhte sich die Wirtschaftsleistung um 0.3 %. Dabei belebte sich die Wirtschaft in Deutschland, Frankreich und Portugal merklich, in den Problemländern Italien und Spanien verlangsamte sich der Abschwung. Das sind Anzeichen dafür, dass die Strukturreformen in den Krisenstaaten des Euroraums allmählich positive Wirkungen zeigen. Die Frühindikatoren deuten darauf hin, dass sich die positive Entwicklung in den Industrieländern fortsetzt.

In der ersten Jahreshälfte hat die Wirtschaftsleistung in Österreich stagniert. Die Verbesserung des internationalen Umfeldes und die Stimmungsindikatoren deuten aber auf eine moderate Belebung in der zweiten Jahreshälfte hin. Für den Jahresdurchschnitt 2013 erwartet das Institut für die österreichische Volkswirtschaft ein Wachstum von 0.5 %. Für das Jahr 2014 geht das Institut weiterhin von einer Wachstumsrate von 1.8 % aus.

Diese Prognose basiert auf dem folgenden, gegenüber der Juni-Prognose nahezu unveränderten, internationalen Konjunkturbild. Das Institut geht davon aus, dass die langandauernde Anpassungsrezession im Euroraum zu Ende geht. Aufgrund des niedrigen Ausgangsniveaus zu Jahresbeginn wird die Wirtschaftsleistung im Euroraum im Jahr 2013 noch um 0.5 % zurückgehen. Erst 2014 wird sich mit 1.2 % wieder ein positives Wachstum einstellen. Mit Wachstumsraten von 1.8 % bzw. 2.5 % in den Jahren 2013 und 2014 bleibt die US-Wirtschaft auf einem soliden Wachstumskurs. In den OECD-Staaten wird das Bruttoinlandsprodukt um 1.3 % bzw. 2.2 % zulegen.

Das größte Abwärtsrisiko der Prognose geht weiterhin von der Krise des Euroraums aus. Politische Handlungsunfähigkeit könnte weitere Reformen blockieren, einen neuerlichen Anstieg der Spannungen auf den Finanzmärkten auslösen und die Konjunktur dämpfen. Ein weiteres Risiko stellt die Entwicklung der Schwellenländer dar. Gegenwärtig verläuft ihre Wirtschaftsentwicklung gedämpft, eine markante Abschwächung würde die Weltkonjunktur spürbar bremsen.

Nach den vorliegenden Daten entwickelte sich der reale private Konsum in Österreich im ersten Halbjahr äußerst schwach. Dazu dürften die hohe Inflation und die verhaltene Dynamik der verfügbaren Einkommen beigetragen haben. Insbesondere der Kauf von dauerhaften Konsumgütern wurde aufgeschoben. Das Institut erwartet, dass sich die Dynamik des Konsums in der zweiten Jahreshälfte wieder belebt. Für das Gesamtjahr 2013 rechnet das Institut mit einem leichten Rückgang um 0.2 %. Im Jahr 2014 dürfte der private Konsum aufgrund der verbesserten Einkommensperspektiven um 0.9 % zulegen. Ausgehend von einem historisch niedrigen Niveau von 7.4 % steigt die Sparquote damit bis zum Ende des Prognosezeitraums auf 7.9 %.

Die Krise im Euroraum und Unsicherheiten über die Absatzentwicklung drücken weiterhin auf die Investitionstätigkeit. Im ersten Halbjahr sind die Ausrüstungsinvestitionen laut den vorläufigen Daten der Quartalsrechnung eingebrochen. Selbst unter der Annahme einer moderaten Verbesserung des Investitionsklimas in der zweiten Jahreshälfte ist mit einem Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen von 4.3 % zu rechnen. Bei den Bauinvestitionen erwartet das Institut eine Zunahme um 0.7 %. Aufgrund der verbesserten internationalen Rahmenbedingungen und der weiterhin günstigen Finanzierungsbedingungen sollte sich nächstes Jahr das Investitionsklima aufhellen. Laut Prognose steigen die Ausrüstungsinvestitionen um 3.0 % und die Bauinvestitionen um 2.0 %. Dies impliziert für die Bruttoanlageinvestitionen einen Rückgang um 1.6 % in diesem Jahr sowie einen Zuwachs von 2.5 % im kommenden Jahr.

Die fehlende Dynamik des Welthandels drückt auf die Außenwirtschaft. Aufgrund der weiterhin schwachen Entwicklung der österreichischen Exportmärkte ist in diesem Jahr lediglich mit einem Anstieg der realen Warenexporte um 2.8 % zu rechnen. Erst im nächsten Jahr sollte sich die internationale Konjunktur soweit gefestigt haben, dass die realen Warenexporte wieder kräftiger expandieren (6.8 %). Somit steigen die Gesamtexporte im Prognosezeitraum um 3.0 % bzw. 6.2 %. Wegen der schwachen Exportdynamik und der rückläufigen Binnennachfrage bleiben die Gesamtimporte weiterhin verhalten (0.5 %). Aufgrund der Verbesserung von Binnen- und Exportnachfrage wird die Importtätigkeit nächstes Jahr deutlich anziehen (5.8 %). Die Außenwirtschaft liefert in beiden Jahren positive Wachstumsbeiträge.

Seit Jahresbeginn hat der Preisauftrieb merklich nachgelassen. Lag die Inflationsrate im Jänner noch bei 2.7 %, betrug der Preisanstieg im August nur noch 1.8 %. Die internationale Konjunkturlage und die Wechselkursentwicklung sollten den Anstieg der Energie- und Rohstoffpreise dämpfen. Nach dem deutlichen Anstieg im Vorjahr verlangsamt sich der Auftrieb bei den heimischen Lohnstückkosten. Vor diesem Hintergrund erwartet das Institut für den Jahresdurchschnitt 2013 eine Inflationsrate von



2.1 %. 2014 sollte die Inflationsrate 1.9 % betragen. Da die Wirtschaftsleistung unter dem Produktionspotenzial liegt, sollten von der Konjunkturbelebung kaum preistreibende Impulse ausgehen.

Die verhaltene Konjunktur manifestiert sich in einem merklichen Anstieg der Arbeitslosigkeit. Die Arbeitsnachfrage ist mit einem Anstieg von 0.6 % im laufenden Jahr nicht kräftig genug für eine Absorption des steigenden Arbeitskräftepotenzials. Folglich steigt die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen um 25,000 und beträgt damit im Durchschnitt des heurigen Jahres 285,000 Personen. Die Arbeitslosenquote gemäß nationaler Definition klettert von 7.0 % im Jahr 2012 auf 7.6 % im laufenden Jahr. Der Wirtschaftsaufschwung wirkt zwar erst verzögert am Arbeitsmarkt, sollte aber zu einer Stabilisierung der Arbeitsmarktlage im nächsten Jahr führen. Die Arbeitslosenquote wird auf dem Niveau von 2013 verharren. Die Arbeitslosenquote laut Eurostat-Definition wird in beiden Jahren 4.9 % betragen.

Die Lage der öffentlichen Haushalte wird im Prognosezeitraum durch die Konjunktur und das Konsolidierungspaket der Bundesregierung bestimmt. Für den Prognosezeitraum erwartet das Institut Defizitquoten von 2.2 % und 1.7 %. Die Budgetprognose ist aber mit erheblichen Risiken behaftet. Unsicherheiten bestehen insbesondere in Hinblick auf die budgetären Effekte des Bankenpakets und des Erfolgs der zusätzlichen Konsolidierungsmaßnahmen (etwa Aufkommen der Finanztransaktionssteuer, Dämpfung der Dynamik der Gesundheitsausgaben). Das Institut geht weiterhin davon aus, dass der Konsolidierungskurs fortgesetzt wird und die geplanten Strukturreformen (Verwaltung, Gesundheit, Pensionen) umgesetzt werden. Nur so kann mittelfristig ein strukturell ausgeglichener Haushalt gesichert und die Staatsschuldenquote zurückgeführt werden. Neben der absolut notwendigen Konsolidierung müssen mittelfristig aber auch finanzielle Spielräume für die steuerliche Entlastung des Faktors Arbeit und die Finanzierung von Zukunftsinvestitionen (Forschung und Entwicklung, Bildung, Infrastruktur) geschaffen werden.

## Wichtige Prognoseergebnisse

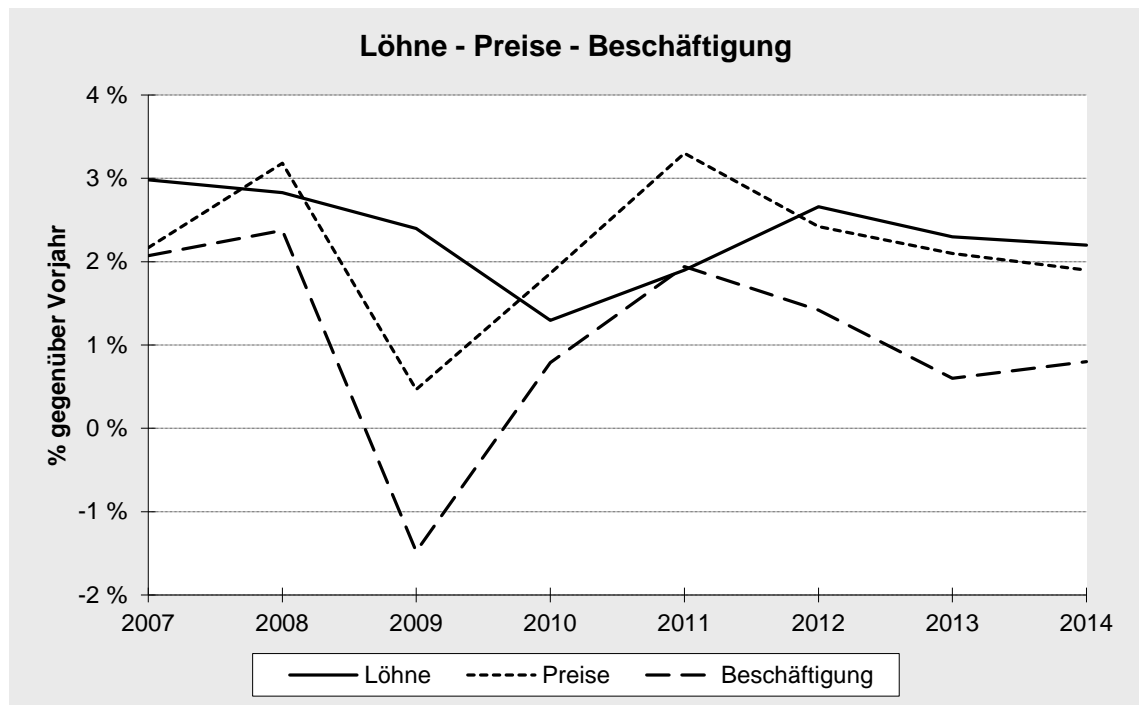
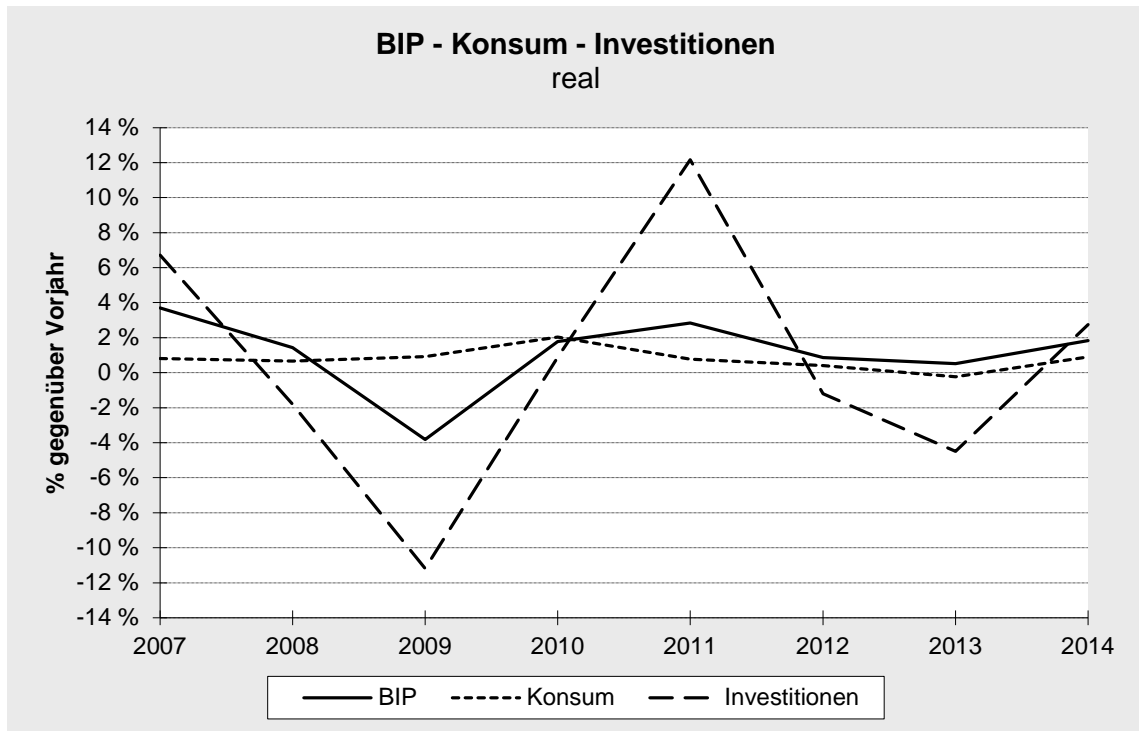
### Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2012	2013	2014
Bruttoinlandsprodukt, real	0.9	0.5	1.8
Privater Konsum, real	0.4	-0.2	0.9
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	-1.2	-4.5	2.7
Bruttoanlageinvestitionen, real	1.6	-1.6	2.5
Ausrüstungsinvestitionen, real	0.6	-4.3	3.0
Bauinvestitionen, real	2.5	0.7	2.0
Inlandsnachfrage, real	0.0	-1.1	1.2
Exporte i.w.S., real	1.2	3.0	6.2
Waren, real (laut VGR)	0.4	2.8	6.8
Reiseverkehr, real (laut VGR)	0.8	-1.3	1.3
Importe i.w.S., real	-0.3	0.5	5.8
Waren, real (laut VGR)	-1.4	0.6	6.3
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-4.2	-2.5	1.0
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	1.4	0.6	0.8
Arbeitslosenquote: Nationale Definition <sup>*)</sup>	7.0	7.6	7.6
Arbeitslosenquote: Eurostat-Definition <sup>*)</sup>	4.3	4.9	4.9
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.7	2.3	2.2
Preisindex des BIP	1.7	2.1	1.7
Verbraucherpreisindex	2.4	2.1	1.9
3-Monats-Euribor <sup>*)</sup>	0.6	0.2	0.4
10-Jahres-BM-Rendite öst. Staatsanleihen <sup>*)</sup>	2.3	2.1	2.6

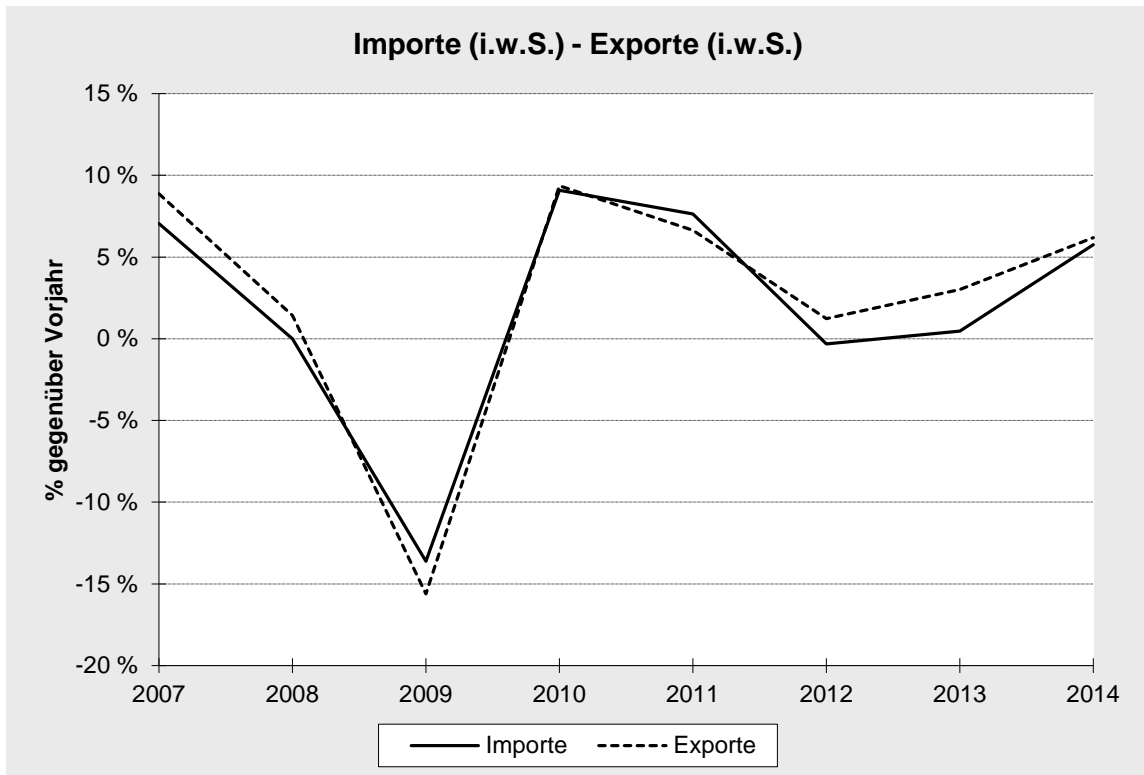
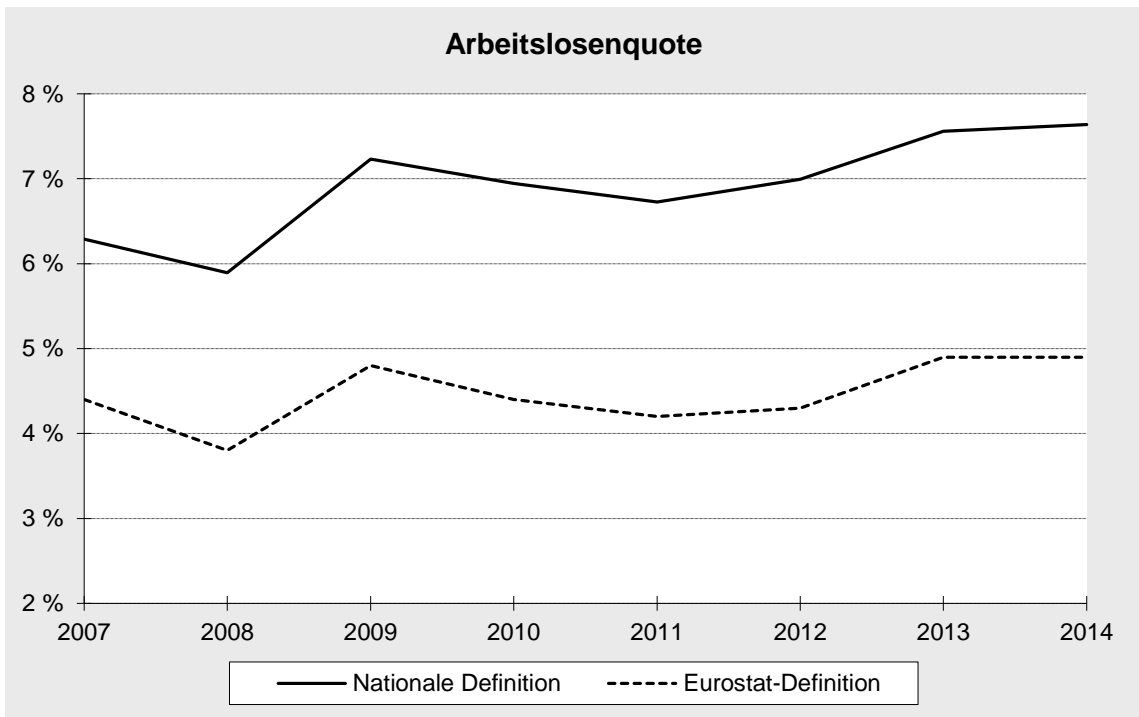
Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

<sup>\*)</sup> absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2





## 2. Die internationale Konjunktur

### 2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Die Weltkonjunktur bleibt 2013 schwach. Der Welthandel wird sich somit auch heuer in einem nur sehr moderaten Tempo ausweiten. Dies ist auf die anhaltende Schuldenkrise im Euroraum und auf die weltweit fehlende Investitionsbereitschaft zurückzuführen. In der Güterverarbeitenden Industrie ist das mangelnde Vertrauen der Unternehmer am stärksten ausgeprägt. Dies betrifft die Industrie- sowie die Schwellenländer. Auch die Budgetkonsolidierungsmaßnahmen in den hoch verschuldeten Staaten dämpfen die globale Nachfrage. Die gute Konjunktur in den USA und in Japan kann nur zum Teil die wirtschaftliche Schwäche des Euroraums abfedern. Die chinesische Wirtschaft wird im laufenden Jahr zwar deutlich rascher als die anderen fünf größten Volkswirtschaften wachsen, die Außenwirtschaft bleibt im Vergleich zu den Vorjahresergebnissen aber gedämpft. In den anderen großen Schwellenländern entwickelt sich die Konjunktur schwach. Die erwartete Straffung der amerikanischen Geldpolitik führte bereits zu Kapitalabflüssen aus den Schwellenländern, deren außenwirtschaftliche Position sich verschlechterte.

Seit Anfang 2013 zeichnet sich ein Nachlassen der kontraktiven Einflüsse in der globalen Wirtschaft ab und am Jahresende dürfte sich die konjunkturelle Lage deutlich verbessern. Der aufwärts gerichtete Trend wird sich 2014 verstärken und weltweit eine Verbesserung der Wirtschaftsbedingungen mit sich bringen. Die treibende Kraft bildet die Wirtschaft der USA, positive Wachstumsimpulse werden jedoch auch vom Euroraum ausgehen. Der grenzüberschreitende Handel mit Waren und Dienstleistungen wird sich weltweit wieder stärker beschleunigen. Die Rohstoffpreise (ohne Energie) sollten nicht weiter fallen.

Das Institut geht davon aus, dass in den Industrieländern der Expansionsgrad der Geldpolitik nur wenig zurückgeführt wird. Im Euroraum wird die Fiskalpolitik weniger restriktiv sein als in den vergangenen Jahren. Das größte Risiko für die Weltwirtschaft geht weiterhin von der Schuldenkrise im Euroraum aus. Darüber hinaus würde auch eine markante Abschwächung in den Schwellenländern die Weltwirtschaft belasten.

Vorlaufende Indikatoren kündigen ein Anziehen der konjunkturellen Entwicklung an. Vierzig Prozent der Investoren, Analysten und Händler, die am *Bloomberg Global Poll* teilnehmen, sind inzwischen der Meinung, dass sich die Wirtschaft des Euroraums festigt und dass die dreieinhalb Jahre andauernde Schuldenkrise zu Ende geht. Auch die Konjunktur in den USA und Japan stärkt die Weltwirtschaft. Das globale Wirtschaftswachstum dürfte der Umfrage zufolge das beste Ergebnis seit Jänner 2011 aufweisen. Der *JPMorgan Global Manufacturing & Services Purchasing Managers Index* (PMI) lag im August mit 55.2 Punkten deutlich über der Wachstumsschwelle von 50 Punkten. Die Auftragseingänge erzielten den stärksten Zuwachs innerhalb von 30 Monaten und auch der Einkommenszuwachs ist beträchtlich. Der Dienstleistungssektor weist eine stärkere Dynamik auf als die Güterverarbeitende Industrie, deren Indexwert noch immer nur knapp über der Wachstumsschwelle liegt. Der Gesamtindex ist für

die USA, für das Vereinigte Königreich und für Irland am stärksten gestiegen. Eine Verbesserung gab es auch für Japan. Schwächer fiel hingegen der Zuwachs für den Euroraum aus und der Indexwert für Russland hat erst im August den positiven Bereich erreicht. Innerhalb des Euroraums wies Deutschland die beste Entwicklung auf. In Italien und Spanien hat sich die Wirtschaftslage stabilisiert, während der Indexwert für Frankreich noch immer im negativen Bereich lag. Auch in Indien und Brasilien ist die Geschäftstätigkeit noch immer rückläufig.

Von den Rohstoffpreisen geht derzeit kein Inflationsdruck aus. Der Ölpreis hat im September durchschnittlich 112.4 US-Dollar betragen und ist somit im Vorjahresvergleich um 1.1 % gesunken. Die Rohstoffpreise ohne Energie sind in den vergangenen Monaten deutlich stärker als der Ölpreis zurückgegangen und lagen im September um 18.4 % unter dem Vorjahreswert. Nach 112 US-Dollar pro Fass im Jahresdurchschnitt 2012 wird in dieser Prognose für die Jahre 2013 und 2014 ein Ölpreis von 110 bzw. 112 US-Dollar unterstellt. Nach 1.29 USD/EUR im Jahresdurchschnitt 2012 wird für 2013 und 2014 ein Wechselkurs von 1.32 USD bzw. 1.30 USD erwartet.

Laut dem niederländischen Institut CPB ist der Welthandel 2012 im Jahresdurchschnitt um 1.9 % gewachsen. Für 2013 wird eine Wachstumsbeschleunigung auf 2.3 % erwartet, 2014 dürfte der globale Handel wieder stärker an Dynamik gewinnen und um 5.0 % zulegen. In den OECD-Ländern ist das BIP im Jahr 2012 um 1.6 % gewachsen, 2013 und 2014 könnte es um 1.3 % bzw. 2.2 % zulegen. Die gesamtwirtschaftliche Produktion in der EU ist 2012 um 0.4 % gesunken. 2013 wird das BIP um 0.1 % zurückgehen, 2014 um 1.4 % wachsen.

Die gedämpfte globale Wirtschaftsentwicklung und die schwache Inlandsnachfrage in China und Indien führten 2012 in Südostasien zu einer Wachstumsabschwächung auf 6.5 %. Für 2013 geht die Asiatische Entwicklungsbank (ADB) davon aus, dass das Wirtschaftswachstum der Region 6.3 % betragen wird. Für den asiatischen Wirtschaftsraum bilden der Verlauf der Schuldenkrise in Europa, die fiskalischen Maßnahmen in den USA und die konjunkturelle Abschwächung in China die größten Unsicherheitsfaktoren. In Lateinamerika hat sich 2012 das Wirtschaftswachstum auf 3.0 % abgeschwächt. Für 2013 rechnet die Inter-American Development Bank (IDB) mit einem BIP-Wachstum von 2.5 %. Wegen der hohen Inflation und der gedämpften Nachfrage nach Rohstoffen hat sich 2012 das Wirtschaftswachstum in Brasilien auf 0.9 % verlangsamt. Eine Reihe wirtschaftspolitischer Maßnahmen stimuliert die Konjunktur des Landes, wodurch laut IDB 2013 ein BIP-Wachstum von 2.4 % erreicht werden könnte.

Im Euroraum geht 2013 die längste Rezession seit Gründung der Währungsunion zu Ende. Das BIP wird aber aufgrund des schwachen ersten Halbjahres im Jahresdurchschnitt noch um 0.5 % sinken. Dass die Gesamtentwicklung im Euroraum nicht noch schlechter ausfällt, geht auf die relativ gute Konjunktur in Deutschland zurück. In den südeuropäischen Ländern zeigen sich erste Ansätze einer Stabilisierung. Während im zweiten Quartal in Portugal die Wirtschaftsleistung gestiegen ist, verlangsamte sich der Rückgang in Italien und Spanien. Dies sind Anzeichen dafür, dass die Strukturreformen im Euroraum allmählich positive Wirkung entfalten. Im Euroraum verlangsamt sich 2013 der Rückgang in der Konsumnachfrage. Die Investitionstätigkeit ist weiterhin rückläufig. Schwach positive Impulse

gehen jedoch von der Außenwirtschaft aus. Die Preise steigen in einem nur sehr moderaten Tempo, womit die Jahresinflationsrate bei 1.5 % liegen dürfte. Das Institut geht davon aus, dass sich die Vertrauenskrise in den kommenden Monaten weiter zurückbildet. Deutschland wird die wettbewerbsstärkste Wirtschaft des Euroraums bleiben. Für Italien, Spanien und Griechenland werden Fortschritte bei der Konsolidierung erwartet. Im Jahr 2014 wird die Wirtschaftsleistung des Euroraums wieder zunehmen. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von 1.2 %. Die Inlandsnachfrage, die zwei Jahre in Folge geschrumpft ist, wird sich 2014 wieder ausweiten und das Exportwachstum wird sich verstärken. Die Inflation dürfte dabei leicht anziehen. Die Arbeitslosenquote wird hoch bleiben.

Im zweiten Quartal 2013 ist das BIP des Euroraums gegenüber dem Vorquartal um 0.3 % gestiegen. Dies war der erste Zuwachs nach sechs Rückgängen in Folge. Gegenüber dem Vorjahresquartal hat die Wirtschaftsleistung nur noch um 0.5 % nachgegeben. Alle Hauptkomponenten des BIP haben im Quartalsvergleich zugelegt, die stärkste Dynamik verzeichneten dabei die Exporte. Im dritten Quartal durfte sich der konjunkturelle Aufschwung fortgesetzt haben und der Ausblick für die kommenden Monate ist verhalten optimistisch. Die Autoindustrie hat den konjunkturellen Tiefpunkt hinter sich gelassen und rechnet mit einer Belebung der Nachfrage in den kommenden Monaten. Bei den internationalen Investoren steigt das Vertrauen in die Wirtschaft des Euroraums und sie erwarten gemäß einer Umfrage von Bloomberg, dass die Schuldenkrise zu Ende geht. Auch andere Umfrageergebnisse zeichnen ein optimistisches Bild. Im September hat der *Economic Sentiment Indicator* der Europäischen Kommission, der seit Oktober 2012 kontinuierlich ansteigt, ein 2-Jahres-Hoch erreicht. Auch der *Business Climate Indicator* der Europäischen Kommission ortet eine verbesserte Auftragslage, insbesondere im Exportgeschäft. Gemäß dem *Markit Eurozone Composite Index* ist im Juli der Schrumpfungsprozess der Wirtschaft des Euroraums zu Ende gegangen, im September lag der Indexwert schon deutlich über der Wachstumsschwelle. Die Güterverarbeitende Industrie sowie der Dienstleistungssektor vermeldeten eine steigende Nachfrage. Zurückzuführen war die beschleunigte Dynamik im September in erster Linie auf den Auftragseingang. Laut der Umfrage hat der Aufschwung inzwischen das gesamte Währungsgebiet erfasst. Deutschland bleibt weiterhin die Wachstumslokomotive, jedoch auch in den übrigen Ländern beginnt sich die Konjunktur zu beleben. Der konjunkturelle Aufschwung hat noch nicht auf den Arbeitsmarkt übergegriffen. Derzeit sind im Euroraum so viele Menschen ohne Beschäftigung wie noch nie, die Teuerungsrate geht dagegen zurück.

Im August 2013 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 12.1 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Griechenland mit 27.6 %. Die niedrigste Quote verzeichnete Österreich mit 4.8 %, gefolgt von Deutschland mit 5.3 %. Die Inflationsrate im Euroraum, gemessen am Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug im August 1.3 %. Die geringsten Inflationsraten verzeichneten Griechenland (-1.3 %) und Irland (0.0 %). Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 2.0 %. Die Niederlande und Estland verzeichneten mit 2.8 % bzw. 3.6 % die höchsten Inflationsraten.



## 2.2 Länderprognosen

Die Wirtschaft der **USA** wird 2013 voraussichtlich um 1.8 % wachsen. Die Anhebung der Sozialversicherungsabgaben sowie der Einkommensteuern und Ausgabenkürzungen entlasten das Budget für 2013. Das *Central Planning Office* erwartet somit für das laufende Finanzjahr ein Defizit von 4 % des BIP. Die Bedingungen am Arbeitsmarkt verbessern sich zunehmend und der Aufschwung in der Bauwirtschaft setzt sich fort. Die Inlandsnachfrage bleibt somit die Stütze der Konjunktur. Die Exportdynamik dürfte sich hingegen abschwächen. Die Inflation wird voraussichtlich 1.6 % ausmachen und die Arbeitslosenquote dürfte auf 7.2 % sinken. Wegen der im historischen Vergleich noch immer hohen Arbeitslosigkeit und der moderaten Inflation ist vorerst keine Zinswende in Sicht. Derzeit liegt das Zielband für die *Federal Fund Rate* zwischen 0 % und 0.25 %. Die Fed beabsichtigt die Zinsen solange nahe null zu belassen, bis die Arbeitslosenquote auf 6.5 % sinkt und die mittelfristigen Inflationserwartungen das Inflationsziel von 2 % um nicht mehr als einen halben Prozentpunkt überschreiten. Das Institut geht davon aus, dass sich 2014 die Konjunktur mit einem BIP-Wachstum von 2.5 % verstärken wird. Impulse werden vor allem vom privaten Konsum ausgehen. Die Ausgaben des öffentlichen Sektors bleiben auf dem Niveau des Vorjahres und die geldpolitischen Stimulierungsprogramme werden voraussichtlich nicht mehr weiter aufgestockt. Die Investitionstätigkeit, insbesondere in der Bauindustrie, könnte sich dadurch verlangsamen. Aufgrund der belebten Inlandsnachfrage dürfte das Außenhandelsdefizit wieder zunehmen. Die Inflation wird sich voraussichtlich wieder etwas verstärken und knapp über die 2-Prozent-Marke steigen. Die relativ gute konjunkturelle Entwicklung wird den Arbeitsmarkt weiter entlasten.

Das BIP der USA ist im zweiten Quartal 2013 zum Vorquartal um 0.6 % gewachsen, gegenüber dem Vorjahresquartal stieg es um 1.6 %. Die Bauinvestitionen und die Exporte haben am kräftigsten zugelegt, gesunken ist hingegen der öffentliche Konsum. Im dritten Quartal blieb die Konjunktur aufwärts gerichtet. Der Aufschwung in der Industrieproduktion beginnt sich zu festigen und positive Impulse gehen weiterhin vom Dienstleistungssektor aus. Die vorlaufenden Indikatoren deuten auf eine solide Wirtschaftsentwicklung im vierten Quartal hin.

Der vom *Institute for Supply Management* veröffentlichte Einkaufsmanagerindex zeigt für August eine Verstärkung des Aufschwungs in der Güterverarbeitenden Industrie sowie im Dienstleistungssektor an. Auch die Auftragslage hat sich insgesamt deutlich verbessert. Seit August 2012 weist der *Conference Board Leading Economic Index* eine ansteigende Tendenz auf. Nach einer kurzen Pause im Juni hat er seine Aufwärtsbewegung wieder deutlich verstärkt. Die Schwächen im privaten Wohnbau und in den Konsumerwartungen wurden vom guten Arbeitsmarkt, positiven Finanzmarktkomponenten und der deutlich verbesserten Auftragslage in der Güterverarbeitenden Industrie abgedeckt. Die Beschäftigungsentwicklung stabilisiert den Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote ist im August auf 7.3 % zurückgegangen. Der Preisdruck ist nur moderat. Die Verbraucherpreis-inflation betrug im August 1.5 %, die Erzeugerpreise legten um 1.4 % zu.

In **Japan** wird die Wirtschaft 2013 voraussichtlich um 1.9 % wachsen. Seit Ende 2012 verzeichnet die Wirtschaft einen Aufschwung, gestützt von der globalen Wirtschaftsentwicklung und von der Abschwä-

chung des Yen gegenüber den wichtigsten Handelswährungen, der in den ersten neun Monaten 2013 gegenüber dem US-Dollar um durchschnittlich 17.5 % nachgegeben hat. Die Exportwirtschaft erholt sich somit vom massiven Einbruch am Jahresende 2012. Im Jahresverlauf begannen die Ausfuhren nach Europa und nach China wieder zu steigen. Eine starke Dynamik weisen auch die Exporte in die Vereinigten Staaten auf. Der Wechselkursvorteil macht sich insbesondere in der Automobilbranche bemerkbar. Die japanische Außenhandelsbilanz verschlechtert sich jedoch, weil die Einkäufe im Ausland wechselkursbedingt teurer geworden sind. Kräftige Einkommensgewinne im Ausland, einschließlich der Erträge aus japanischen Investitionen, verbessern die Leistungsbilanz. Die Wechselkursentwicklung beflügelt auch den Kapitalmarkt und mit der Stabilisierung der Wirtschaftslage steigt die Bereitschaft der Unternehmer, zu investieren und neue Stellen zu schaffen. Die Arbeitslosenquote dürfte 2013 4.0 % ausmachen. Trotz der relativ guten Wirtschaftslage wird die *Bank of Japan* (BoJ) ihre äußerst expansive Geldpolitik vorerst fortführen. Im Jahr 2014 wird sich die japanische Konjunktur mit einem BIP-Wachstum von 1.8 % etwas verlangsamen. Die geplante Erhöhung der Mehrwertsteuer und die hohen Energiekosten werden die Kaufkraft der privaten Haushalte schwächen. Wachstumsimpulse werden daher maßgeblich von der Außenwirtschaft erwartet. Durch die verstärkte Exportdynamik wird auch die Bereitschaft der Unternehmer steigen, Ausrüstungsinvestitionen vorzunehmen. Mit einer erneuten Abschwächung des Yen kann 2014 jedoch nicht gerechnet werden.

Das japanische BIP ist im zweiten Quartal 2013 zum Vorquartal um 0.9 % gestiegen. Gegenüber dem Vorjahresquartal hat es um 1.3 % zugenommen. Die Konsumnachfrage blieb belebt und die Erholung in der Exportwirtschaft hat sich fortgesetzt. Die Ausrüstungsinvestitionen wiesen ein kräftiges Wachstum auf, nachdem sie fünf Quartale in Folge gesunken waren. Im dritten Quartal dürfte sich die konjunkturelle Entwicklung vorübergehend etwas abgekühlt haben. In den kommenden Monaten dürfte aber das Wirtschaftswachstum robust bleiben. Der *Markit/JMMA Japan Composite Index* liegt seit Februar 2013 über der Wachstumsschwelle von 50 Punkten. Nach einer Schwächephase im Juli ist der Index im August wieder deutlich angestiegen und im September hat sich der Aufwärtstrend verstärkt. In der Güterverarbeitenden Industrie sowie im Dienstleistungssektor verbessert sich die Auftragslage. Die Beschäftigung nimmt dabei zu. Die Arbeitslosenquote ist im Juli auf 3.8 % gesunken. Die wechselkursbedingt hohen Importpreise führen im Inland zu Preissteigerungen insbesondere bei Energie. Die Inflationsrate stieg zum dritten Mal in Folge und betrug im August 0.9 %, die Erzeugerpreise legten um 2.4 % zu.

In der **Volksrepublik China** wird 2013 das Wirtschaftswachstum voraussichtlich 7.5 % betragen. Ein Grund für die vergleichsweise schwache Konjunktorentwicklung liegt in der fehlenden Exportnachfrage aus Europa. Wegen der steigenden Arbeitskosten und Grundstückspreise verliert die chinesische Wirtschaft als Standort für ausländische Betriebsansiedelungen an Attraktivität. Auch in der Inlandsnachfrage mehren sich die Anzeichen einer Abkühlung. Die Güterverarbeitende Industrie muss Rückschläge hinnehmen und die Investitionsbereitschaft schwächt sich ab. Am Immobilienmarkt steigen jedoch noch immer die Preise, das Risiko einer Immobilienblase besteht somit fort. Generell lässt jedoch der Preisdruck nach. Die erwartete Jahresinflation wird 2013 mit 1.9 % deutlich unter dem von der chinesischen Nationalbank festgelegten Zielwert von 4 % liegen. 2014 wird die Wachstumsdynamik in der chinesischen Wirtschaft vergleichsweise schwach bleiben. Das BIP dürfte um 7.3 % zule-

gen. Stimulierungsprogramme, die Investitionen in die Infrastruktur (Verkehrswege) und Steuererleichterungen vorsehen, sollen die Konjunktur stützen. Während die Inlandsnachfrage ein robustes Wachstums aufweisen dürfte, wird sich die Exportnachfrage deutlich langsamer als im langjährigen Durchschnitt entwickeln.

Im zweiten Quartal 2013 wuchs das chinesische BIP um 7.5 % gegenüber dem Vorjahresquartal. Es gibt inzwischen Anzeichen dafür, dass in den kommenden Monaten eine konjunkturelle Belebung einsetzen wird. Umfragen haben ergeben, dass die Investitionstätigkeit und der private Konsum wieder stärker als in den Vormonaten steigen, und auch in der Güterverarbeitenden Industrie hat der Aufschwung eingesetzt. Der *HSBC China Composite PMI* liegt seit August wieder im Wachstumsbereich. Aufgrund von steigenden Aufträgen aus dem Ausland ist der Teilindex für das Verarbeitende Gewerbe über die Wachstumsschwelle gestiegen. Die Verbraucherpreise nahmen im August gegenüber dem Vorjahresmonat um 2.0 % zu. Die Erzeugerpreise, die seit Anfang 2012 zurückgehen, sind um 1.3 % gesunken. In den kommenden Monaten dürfte der Inflationsdruck moderat bleiben.

In **Deutschland** wird die Wirtschaft 2013 voraussichtlich um 0.5 % wachsen. Die gedämpfte Wirtschaftsentwicklung geht insbesondere auf den langen Winter mit seinen negativen Folgen für einige Wirtschaftsbereiche wie die Baubranche zurück. Im zweiten Halbjahr ist jedoch mit einem Anziehen der wirtschaftlichen Aktivitäten zu rechnen. Die treibende Kraft der konjunkturellen Erholung ist die Inlandsnachfrage. Der intakte Arbeitsmarkt, gute Tarifabschlüsse sowie eine Abschwächung der Inflation werden auch in diesem Jahr den privaten Konsum beflügeln. Aufgrund der soliden Staatsfinanzen, zurückzuführen auf eine im europäischen Vergleich insgesamt günstige Beschäftigung und eine stabile Wirtschaftsentwicklung, wird auch der öffentliche Konsum etwas steigen. Die Investitionsbereitschaft bleibt schwach, was mit Unsicherheiten in Bezug auf die zukünftige Nachfrageentwicklung im Euroraum zusammenhängt. Mit der Erholung der Weltkonjunktur dürfte auch die Exportnachfrage im Jahresverlauf 2013 an Fahrt aufnehmen. Während sich die Lieferungen in die Länder des Euroraums weiterhin verhalten entwickeln dürften, werden die Exporte in den Rest der Welt stärker als im Vorjahr anziehen. Die Inflation wird auf 1.6 % zurückgehen, die Arbeitslosenquote wird moderat bleiben. 2014 dürfte sich die Konjunktur beschleunigen. Das BIP wird voraussichtlich um 1.9 % zulegen. Ein optimistischerer Ausblick wird die Investitionsbereitschaft der Unternehmer verbessern. Der öffentliche und der private Konsum bleiben robust und die historisch niedrigen Zinsen werden weiterhin den privaten Wohnbau stimulieren. Ein positiver Wachstumsbeitrag wird auch von der Außenwirtschaft erwartet. Das gemäßigte Preisklima dürfte fortbestehen.

Im zweiten Quartal 2013 ist das deutsche BIP gegenüber dem Vorquartal um 0.7 % gewachsen, im Vorjahresvergleich hat es um 0.5 % zugelegt. Die größten Zuwächse wurden im Exportgeschäft und in der Investitionstätigkeit erzielt. Einen kräftigen Anstieg verzeichneten insbesondere die Bauinvestitionen, die im ersten Quartal wegen der schlechten Wetterbedingungen einen massiven Einbruch erlitten hatten. Nach Rückgängen von sechs Quartalen in Folge setzte bei den Ausrüstungsinvestitionen ein schwacher Aufschwung ein. Die Beschäftigung hat weiter zugenommen. Im dritten Quartal dürfte das Wachstum robust geblieben sein, und dieser Trend wird sich auch in den kommenden Monaten fortsetzen.

Die deutsche Wirtschaft ist mit Zuversicht in den Herbst gestartet. Das ZEW-Barometer kletterte im September auf den höchsten Stand seit April 2010. Die Nachfrage nach Arbeitskräften wird nach Einschätzung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) in den kommenden Monaten weiter steigen. Der ifo Geschäftsklimaindex für die gewerbliche Wirtschaft Deutschlands hat das fünfte Mal in Folge zugelegt. Zwar beurteilen die Unternehmen ihre aktuelle Geschäftslage als etwas weniger zufriedenstellend als im Vormonat, die Erwartungen an die weitere Geschäftsentwicklung sind aber erneut optimistischer ausgefallen. Dies trifft insbesondere auf die Erwartungen in der Güterverarbeitenden Industrie und auf die Exportnachfrage zu. Der Teilindex für das Bauhauptgewerbe befindet sich weiterhin auf einem historisch hohen Niveau. Der *Markit Composite Index* für Deutschland, der die Ergebnisse von Industrie- und Dienstleistungssektor vereint, hat mit 53.8 Punkten im September seinen Aufwärtstrend verstärkt. Laut Hauptverband der Deutschen Bauindustrie wird der durch Überschwemmungen, Dauerregen und langen Winter verursachte Umsatzrückgang in der Baubranche trotz hoher Auftragsbestände in der zweiten Jahreshälfte nicht zur Gänze abgedeckt werden. Laut dem Marktforschungsunternehmen GfK schätzen die Konsumenten die konjunkturellen Aussichten als gut ein und der robuste Arbeitsmarkt stützt die Verbraucherstimmung. Darüber hinaus sind die niedrigen Zinsen ein Grund dafür, dass die Verbraucher eher zum Konsum als zum Sparen neigen, und dies dürfte sich auf absehbare Zeit kaum ändern. Im Vormonat war der Index für die Anschaffungsneigung der deutschen Haushalte auf den höchsten Stand seit Dezember 2006 geklettert. Allenfalls die in den letzten Monaten deutlich gestiegenen Nahrungsmittelpreise drücken etwas die Stimmung. So gaben die Einkommenserwartungen der Verbraucher trotz einer größeren Anschaffungsneigung nach. Die Inflation ist in Deutschland weiterhin auf dem Rückzug. Für die nachlassende Teuerung sind vor allem die Energiepreise verantwortlich. Preissteigerungen gab es unterdessen bei den Lebensmitteln. Die Verbraucherpreise sind im August um 1.6 % gestiegen, die Erzeugerpreise legten im Juli gegenüber dem Vorjahr um nur 0.5 % zu. Die Arbeitslosenquote hat sich auf 5.3 % abgeschwächt.

In **Italien** wird das BIP 2013 voraussichtlich um 1.8 % sinken. Seit Jahresmitte 2011 befindet sich die Wirtschaft in einer Rezession, die jedoch 2012 ihren Tiefpunkt durchschritten hat. Im laufenden Jahr beginnen sich die rückläufigen Tendenzen abzuschwächen. Dies trifft vor allem auf den privaten und den öffentlichen Konsum zu. Die Investitionstätigkeit wird noch immer durch die gedämpften Erwartungen der Investoren und durch hohe Finanzierungskosten erschwert. Dies gilt vor allem für die von öffentlichen Aufträgen abhängige Bauindustrie. Die Nachfrageschwäche in den EU-Ländern lastet auf der italienischen Außenwirtschaft. Besonders davon betroffen sind die Metallindustrie und die Computer- und Maschinenindustrie. Die Exporte werden daher im laufenden Jahr nicht zunehmen. Wegen der fehlenden Nachfrage aus dem Inland sinken die Importe stärker als die Exporte. Demgemäß verbessert sich der Außenbeitrag, der den Rückgang in der Inlandsnachfrage abfedert. Der Stellenabbau in der Industrie hält weiter an und führt zu einem Anstieg der Arbeitslosenquote auf 12 %. Die Inflation wird sich insbesondere wegen des Wegfalls des Effekts der Anhebung der Mehrwertsteuer von 19 % auf 21 % im vergangenen Jahr auf 1.4 % mehr als halbieren. Nach zwei Rückgängen in Folge dürfte sich 2014 das BIP in einem moderaten Tempo ausweiten. Das Institut erwartet einen Zuwachs von 0.3 %. Gestärkt wird die Nachfragebelebung von günstigeren Finanzierungsbedingungen und dem Anziehen der Weltkonjunktur. Die Exportnachfrage wird sich dadurch verstärken. Die konjunkturelle Belebung wird auch vom Konsum der Haushalte und der Bereitschaft der Unterneh-

men, in Ausrüstung zu investieren, gestützt werden. Das erneute Anheben der Mehrwertsteuer auf 22 % im Oktober 2013 dürfte die Nachfrage im kommenden Jahr nur marginal dämpfen.

Im zweiten Quartal 2013 ist das BIP gegenüber dem Vorquartal um 0.3 % gesunken, gegenüber dem Vorjahresquartal ist es um 2.1 % zurückgegangen. Alle Hauptkomponenten der Inlandsnachfrage sind geschrumpft. Den stärksten Rückgang verzeichneten erneut die Bauinvestitionen, während sich der Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen etwas abgeschwächt hat. Einen Zuwachs verzeichnete hingegen die Exportwirtschaft. Im dritten Quartal dürfte der konjunkturelle Abwärtstrend zum Stillstand gekommen sein und eine schwache Belebung kündigt sich für die kommenden Monate an. Die Bemühungen der Regierung, das Wirtschaftswachstum zu stützen, und die Belebung der Industrieproduktion stärken derzeit das Vertrauen der italienischen Führungskräfte und Haushalte. Darauf weist auch die aktuelle Auftragsentwicklung in der Industrie hin. Laut ISTAT hat sich im August das Vertrauen in allen Sektoren der Industrie verbessert. Auch der *Markit/ADACI Italy PMI Manufacturing and Services Index* zeigt in den vergangenen Monaten eine kontinuierliche Aufwärtsbewegung an. Der Indexwert für August lag mit 50.3 Punkten bereits knapp über der Wachstumsschwelle. Für die Aufwärtsbewegung verantwortlich war vor allem die positive Entwicklung in der Güterverarbeitenden Industrie. Die großen Probleme am italienischen Arbeitsmarkt haben sich inzwischen noch nicht verringert. Die Arbeitslosenquote befand sich im August mit 12.2 % weiterhin auf einem Höchststand. Der Preisdruck klingt ab. Im August sind die Erzeugerpreise gegenüber dem Vorjahr um 2.0 % gesunken, die Verbraucherpreise stiegen um 1.2 %.

In **Frankreich** wird das BIP 2013 voraussichtlich um 0.1 % steigen. Zu Jahresbeginn befand sich die Wirtschaft in einer Rezession, die jedoch im zweiten Quartal zu Ende ging. Im Jahresverlauf nimmt die französische Konjunktur wieder Fahrt auf, der Zuwachs wird allerdings nur sehr verhalten ausfallen. Die Verbraucher bleiben wegen der sich immer weiter verschlechternden Lage am Arbeitsmarkt zurückhaltend. Die Investitionstätigkeit leidet unter den Sparprogrammen der Regierung und der hohen Unsicherheit bezüglich der weiteren Wirtschaftsentwicklung. Die Bauinvestitionen sind davon am stärksten betroffen. Die Exporte werden sich in einem sehr moderaten Tempo ausweiten. Aufgrund der schwachen Inlandsnachfrage lässt der Preisdruck deutlich nach. Zu Jahresbeginn verzeichnete Frankreich die höchste Arbeitslosenquote seit 1998. Im Jahresverlauf hat sich der Arbeitsmarkt weiter verschlechtert. Laut IWF muss Frankreich seine Arbeitskosten drücken und die Steuererhöhungen beenden, um international konkurrenzfähiger zu werden. Ein geringerer Mindestlohn und flexiblere Arbeitsverträge könnten helfen, die hohe Jugendarbeitslosigkeit zu verringern. Daher treten ab der Jahresmitte Arbeitsmarktreformen in Kraft, die darauf abzielen, die Arbeitslosigkeit in den kommenden Jahren zu vermindern. Diese umfassen eine Erleichterung in der Mobilität und bei der Kündigung von Arbeitskräften. Im Jahr 2014 dürfte sich die konjunkturelle Lage in Frankreich verbessern. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von 1.0 %. Einen deutlichen Aufschwung werden die Ausrüstungsinvestitionen verzeichnen. Die Exportentwicklung wird an Dynamik dazugewinnen. Die Inflation wird wieder anziehen. Wenn die Arbeitsmarktreformen nicht greifen, wird die Arbeitslosigkeit hoch bleiben.

Das BIP ist im zweiten Quartal 2013 im Vergleich zum Vorquartal um 0.5 % gewachsen, gegenüber dem Vorjahr legte es um 0.4 % zu. Nach zwei Rückgängen in Folge verzeichneten die Exporte den

stärksten Zuwachs. Etwas schwächer sind im zweiten Quartal der öffentliche und der private Konsum gewachsen. Einen erneuten Rückgang gab es hingegen bei den Ausrüstungs- und Bauinvestitionen. Im dritten Quartal dürfte die Wirtschaftsleistung wiederum gestiegen sein, jedoch etwas verhaltener als im Vorquartal. Der Ausblick für die kommenden Monate ist deutlich optimistischer. Laut Insee hat sich im August die Stimmung in der französischen Industrie und auch bei den Konsumenten weiter aufgehellt. Der *Markit France Composite Index* hat im September mit 50.2 Punkten die Wachstumsschwelle erreicht. Der Dienstleistungssektor wies dabei eine stärkere Dynamik auf als die Güterverarbeitende Industrie. Laut Insee beginnt sich das Vertrauen der Konsumenten etwas zu verbessern. Trotz leicht steigender Beschäftigung geht die Arbeitslosigkeit nicht zurück. Seit Mitte 2011 stieg die Arbeitslosenquote kontinuierlich an und betrug im August 11.0 %. Die Inflation machte 1.0 % aus. Die Erzeugerpreise sanken um 0.4 % zu.

Im **Vereinigten Königreich** wird das BIP 2013 voraussichtlich um 1.3 % wachsen. Seit Jahresbeginn zeichnet sich ein Konjunkturaufschwung ab. Robust entwickeln sich der private Konsum und die Nachfrage nach langlebigen Wirtschaftsgütern. Der *BOE's Funding for Lending Scheme*, der zu Jahresbeginn in Kraft gesetzt wurde, erleichtert die Aufnahme von Hypotheken und hat inzwischen auch den Immobilienmarkt belebt. Die Immobilienpreise haben den höchsten Stand seit sieben Jahren erreicht und es besteht die Gefahr, dass es wieder zu einer Immobilienblase kommt. Durch die Stabilisierung der Wirtschaftslage im Euroraum gewinnt der Finanzplatz London wieder an Attraktivität und die exportorientierten Unternehmen verzeichnen Umsatzzuwächse. Die zögerliche Kreditnachfrage der Unternehmen ist jedoch ein Indiz dafür, dass die Investitionstätigkeit im Jahresverlauf weiterhin schwach bleiben wird. Mit der Verbesserung der Wirtschaftslage wird sich auch der Arbeitsmarkt stabilisieren. Die Inflation wird auf 2.7 % geschätzt. Wegen der noch schwachen Investitionsbereitschaft der Unternehmer dürfte die *Bank of England* die Zinsen auf dem derzeitigen Niveau von 0.5 % belassen. Im Jahr 2014 dürfte sich die Wirtschaftsentwicklung festigen. Investitionen in die Infrastruktur werden die Konjunktur stützen. Die treibende Kraft wird von der Inlandsnachfrage ausgehen, während sich die Exportaussichten nur geringfügig verbessern werden. Die niedrigen Zinsen und die verstärkte Nachfrage nach Arbeitskräften werden sich positiv auf die Konsumnachfrage auswirken. Das BIP-Wachstum wird voraussichtlich 1.8 % ausmachen.

Die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs ist im zweiten Quartal 2013 zum Vorquartal um 0.7 % bzw. zum Vorjahresquartal um 1.3 % gewachsen. Den stärksten Zuwachs verzeichneten die Exporte, gefolgt vom öffentlichen Konsum. Nach fünf Rückgängen in Folge verzeichneten die Bauinvestitionen einen Zuwachs. Im dritten Quartal dürfte sich der Aufschwung gefestigt haben, was insbesondere auf belebte Bauinvestitionen zurückzuführen ist. Zahlreiche Konjunkturindikatoren zeigen einen Aufwärtstrend, der beste Gradmesser für die verbesserte Stimmung ist jedoch der Immobilienmarkt. Auch der private Konsum könnte sich etwas verstärkt haben. Für die kommenden Monate bleibt der Trend aufwärts gerichtet. Der *Markit/CIPS UK Manufacturing & Services PMI* liegt seit Jahresbeginn im Wachstumsbereich mit einer ansteigenden Tendenz. Einen starken Aufwind verzeichnete der Dienstleistungssektor. Im April hat auch in der Güterverarbeitenden Industrie ein Wachstum eingesetzt. Im August erreichte der Gesamtindex 60.8 Punkte. Auch der Index für die Baubranche setzt seinen markanten Aufschwung fort. Laut *Recruitment and Employment Confederation and KPMG* hat sich die

Beschäftigungslage im August weiter verbessert. Die Nachfrage nach Vollzeitbeschäftigten entwickelte sich nach wie vor sehr robust, aber auch die Nachfrage nach Teilzeitbeschäftigten ist inzwischen stärker ausgefallen als in den Vormonaten. Die Löhne und Gehälter sind auf ein 5-Jahres-Hoch gestiegen. Erzeuger- und Verbraucherpreise legten im August bzw. im Juli im Vergleich zum Vorjahr um 1.6 % bzw. 2.7 % zu.

Die Wirtschaft der **Schweiz** wird 2013 voraussichtlich um 1.8 % wachsen. Ursache für die Wachstumsbeschleunigung ist ein sich verfestigender Privatkonsum, da die historisch niedrigen Zinsen und sinkende Verbraucherpreise das reale Haushaltseinkommen stärken. Im Jahresverlauf werden positive Impulse von der verbesserten Weltkonjunktur ausgehen und die Exportnachfrage stärken. Im Jahresverlauf werden sich die Ausrüstungs- und die Bauinvestitionen beleben. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) wird trotzdem auf absehbare Zeit das Zielband für den Dreimonats-Libor unverändert auf dem Tiefstand von 0 % – 0.25 % belassen. Auch am Mindestkurs von 1.20 Franken pro Euro hält die Nationalbank weiterhin fest. Die Verbraucherpreise dürften 2013 um 0.2 % sinken. Die Perspektiven der Schweizer Wirtschaft bleiben für 2014 aufwärts gerichtet. Das BIP wird voraussichtlich um 2.0 % zunehmen. Die Zurückbildung der Schuldenkrise und die Festigung der konjunkturellen Entwicklung in den Nachbarländern werden die Nachfrage aus dem Ausland deutlich stärken und so die Investitionstätigkeit stimulieren. Markante Preissteigerungen werden auch für 2014 nicht erwartet. Als größtes Risiko für die Schweizer Wirtschaft wird nach wie vor die Schuldenkrise im Euroraum erachtet. In der Binnenwirtschaft besteht das Risiko einer Überhitzung an den Immobilienmärkten.

Das BIP der Schweiz ist im zweiten Quartal 2013 im Vergleich zum Vorquartal um 0.5 % gestiegen, im Vorjahresvergleich legte es um 2.1 % zu. Die stärkste Dynamik wurde bei den Ausrüstungsinvestitionen und den Exporten verzeichnet und auch der private Konsum entwickelte sich robust. Im dritten Quartal könnte sich die Konjunktur etwas beschleunigt haben. Das KOF Konjunkturbarometer ist im August gestiegen. Damit hat es seine im April begonnene Aufwärtsbewegung leicht beschleunigt. Die Großbank UBS geht weiterhin davon aus, dass der Privatkonsum robust wachsen und die wichtigste Stütze der Schweizer Wirtschaft bleiben dürfte. Im Einzelhandel hellte sich im August die Geschäftslage zunehmend auf. Abgeschwächt haben sich die Kfz-Neuzulassungen, die sich allerdings auf hohem Niveau bewegen. Die gut verlaufende Konjunktur erleichtert den Arbeitslosen ihre Suche nach einer neuen Stelle. Für den Schweizer Arbeitsmarkt gibt es Anzeichen, dass er sich im weiteren Verlauf dieses Jahres dynamischer entwickeln könnte als zuletzt, zurückzuführen auf die gesunkene Verweildauer in der Erwerbslosigkeit. Die Arbeitslosenquote, die seit Mitte 2011 eine ansteigende Tendenz aufweist, hat im August 3.2 % betragen. Die Verbraucherpreise sind gegenüber dem Vorjahr um 0.1 % gesunken, die Erzeugerpreise legten um 0.3 % zu.

In der ersten Hälfte dieses Jahres war das Konjunkturbild in den **mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten** uneinheitlich. Trotz einer schwachen Nachfrage aus Westeuropa waren zumeist die Nettoexporte die wesentliche Stütze der Konjunktur, weil aufgrund der verhaltenen Inlandsnachfrage die Importe schwächer als die Exporte zunahmen oder sogar rückläufig waren. In Slowenien und Kroatien setzte sich die Schrumpfung des BIP fort, in Ungarn und Tschechien waren hingegen erste Anzeichen einer Erholung erkennbar. Während in den Ländern, in denen in den vergangenen Jahren

die Wirtschaftsdynamik am höchsten war, wie Polen, Estland und die Slowakei, in der ersten Jahreshälfte eine Verlangsamung zu verzeichnen war, beschleunigte sich in Rumänien und Litauen die wirtschaftliche Aktivität, bedingt durch starke Exporte insbesondere in Länder außerhalb der EU.

Zurzeit mehren sich die Anzeichen für eine konjunkturelle Erholung im Euroraum. Eine stärkere Auslandsnachfrage wird die Exporte und die Industrieproduktion in den neuen Mitgliedstaaten in der Prognoseperiode stützen. Wegen guter Witterungsbedingungen dürfte die landwirtschaftliche Produktion in Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Russland heuer einen beträchtlichen Beitrag zum Wachstum leisten. Zurückgehende Inflationsraten stärken die Kaufkraft der Konsumenten, gekoppelt mit einer Verbesserung des Konsumentenvertrauens in zahlreichen Ländern. Ein moderates Wachstum der Kreditvolumina und niedrige Zinsen vorausgesetzt, könnten Wachstumsimpulse auch von der Investitionsnachfrage ausgehen. Die Senkung der Leitzinsen zahlreicher Zentralbanken dürfte die Konjunktur stützen. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit und im europäischen Vergleich geringe makroökonomische Ungleichgewichte dürften sich weiterhin positiv auf die Standortattraktivität der neuen Mitgliedsländer auswirken. Die zuletzt teilweise erheblich steigenden ausländischen Direktinvestitionsströme belegen dies.

Das Institut erwartet eine durchschnittliche Zunahme des BIP in den mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten um 0.9 % im Jahr 2013. Im Jahr 2014 dürfte die wirtschaftliche Aktivität wieder an Fahrt gewinnen und das Wachstum 2.2 % erreichen.

In **Ungarn** erhöhte sich das BIP im zweiten Quartal 2013 sowohl gegenüber dem Vorjahr als auch dem Vorquartal geringfügig. Trotz einer nur leichten Steigerung der Exporte, zurückzuführen auf die gute Entwicklung der Automobilindustrie infolge erweiterter Produktionskapazitäten, trug der Außenbeitrag wegen einer nur langsamen Zunahme der Importe positiv zum BIP-Wachstum bei. Die Investitionen nahmen im zweiten Quartal nach einer fünfjährigen rückläufigen Entwicklung wieder zu. Dies ist hauptsächlich auf die Bauinvestitionen zurückzuführen, die im zweiten Quartal kräftig wuchsen. Die Ausrüstungsinvestitionen nahmen nur leicht zu. Der private Konsum erhöhte sich ebenfalls. Die Inflationsrate sank im August auf 1.6 % infolge von Steuersenkungen und des Wegfalls des Basiseffekts aus der Erhöhung der Mehrwertsteuer Anfang 2012. Die Arbeitslosenquote lag im Juni mit 10.4 % auf dem Vorjahresniveau.

Die Belebung der Auslandsnachfrage in der zweiten Jahreshälfte und die neuen Produktionskapazitäten in der Automobilindustrie dürften sich weiterhin positiv auf die ungarischen Exporte auswirken. Die Senkung der Leitzinsen – die ungarische Notenbank senkte ihren Leitzins seit Jänner 2013 in acht Schritten von 5.5 % auf 3.8 % im August und setzte das Leitzinsziel auf 3.0 % – 3.5 % – dürfte die Konjunktur in der Prognoseperiode stützen. Die hohe Arbeitslosigkeit und der anhaltende Schuldenabbau dämpfen hingegen die Inlandsnachfrage. Für 2013 ist eine Zunahme des BIP um 0.3 % zu erwarten. Für 2014 wird mit einem Wachstum von 1.2 % gerechnet.

Das Wirtschaftswachstum in **Polen** beschleunigte sich im zweiten Quartal 2013 mit einem BIP-Anstieg um 0.4 % gegenüber dem Vorquartal bzw. 1.1 % zum Vorjahresquartal. Wegen einer rückläufigen Ent-



wicklung der Importe erhöhte sich der Beitrag der Nettoexporte zum BIP-Wachstum. Der öffentliche Konsum nahm stark, der private Konsum wegen hoher Arbeitslosigkeit nur geringfügig zu. Die Investitionen in Bauten und Ausrüstungen gingen im Vorjahresvergleich stark zurück, nach einer dynamischen Investitionstätigkeit in den Vorjahren. Die Inflation blieb schwach und betrug im Juli nur 0.9 %, was die Kaufkraft stützte. Die Arbeitslosenquote lag bei 10.4 % und war damit auf dem Vorjahresniveau. Heuer dürfte das BIP infolge der angekündigten Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung und der schwächeren Inlandsnachfrage mit einer Wachstumsrate von 1.2 % langsamer als in den Vorjahren steigen. Der niedrige Leitzins, der schon im vergangenen Jahr von 4.0 % auf 2.5 % reduziert worden war und nun unverändert bleiben soll, dürfte die Konjunktur stützen. Im Jahr 2014 dürfte sich das BIP-Wachstum auf 2.5 % beschleunigen.

In **Tschechien** nahm die Wirtschaftsleistung im zweiten Quartal im Vorjahresvergleich um 1.3 % ab, gegenüber dem Vorquartal erhöhte sich das BIP um 0.6 %. Der Lagerabbau und die stark schrumpfenden Bauinvestitionen dämpften die Wirtschaftsentwicklung. Der öffentliche und der private Konsum entwickelten sich hingegen positiv, getrieben durch den Erwerb von langlebigen Konsumgütern. Die Nettoexporte trugen ebenfalls zum BIP-Wachstum bei, trotz einer schwachen Entwicklung der Exporte. Bei einer leichten Zunahme der Beschäftigung ging die Arbeitslosenquote im Juli auf 6.8 % zurück und lag damit um 0.2 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau. Die Inflation schwächte sich im August auf 1.2 % ab. Nach einem Rückgang um 0.7 % heuer, dürfte das BIP im nächsten Jahr um 2.0 % zunehmen.

Im zweiten Quartal betrug das BIP-Wachstum in der **Slowakei** gegenüber dem Vergleichsquartal des Vorjahres 0.8 %, gegenüber dem Vorquartal 0.3 %. Das Wachstum wurde von den Nettoexporten und dem privaten Konsum, der sich zum ersten Mal seit dem dritten Quartal 2009 wieder erhöhte, getragen. Die Investitionen entwickelten sich rückläufig. Die Inflationsrate sank im August auf 1.4 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im Juli auf 14.3 % und lag damit um 0.3 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. Die Rückführung des hohen Budgetdefizits und der Arbeitslosigkeit sowie die steigende Auslandsverschuldung sind wichtige wirtschaftspolitische Herausforderungen in der Prognoseperiode. Alles in allem wird mit einem Wirtschaftswachstum von 1.1 % in diesem Jahr bzw. 2.5 % im Jahr 2014 gerechnet.

Im zweiten Quartal schrumpfte das BIP in **Slowenien** um 2.2 % im Vorjahresvergleich. Gegenüber dem Vorquartal nahm es um 0.3 % ab. Der Konsum sowie die Bauinvestitionen waren infolge der anhaltenden Banken- und Schuldenkrise rückläufig, während sich die Ausrüstungsinvestitionen positiv entwickelten. Die Nettoexporte nahmen infolge stagnierender Importe trotz nur leicht zunehmender Exporte moderat zu. Die Inflation belief sich im August auf 2.2 %. Die Arbeitslosigkeit stieg auf 11.2 % und lag damit um 1.7 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. Die beschlossenen Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung, die aus Steuererhöhungen (Mehrwertsteuer, Immobilienabgabe) und Ausgabenkürzungen bestehen, dämpfen das Wachstum in der Prognoseperiode. Für 2013 wird mit einem Rückgang des BIP um 2.5 % gerechnet, 2014 dürfte die Wirtschaftsleistung stagnieren.

Im zweiten Quartal erhöhte sich das BIP in **Rumänien** um 1.4 % im Vorjahresvergleich, gegenüber dem Vorquartal nahm es um 0.5 % zu. Die Exporte, insbesondere in Länder außerhalb der EU, entwickelten sich sehr dynamisch, während die Importe rückläufig waren. Die Nettoexporte trugen somit das Wachstum. Die Anlageinvestitionen verringerten sich und der Konsum stagnierte. Die Inflation blieb bis Juni über 4 % und sank im August auf 2.6 %. Der verstärkte Preisauftrieb war auf Basiseffekte bei den Lebensmittelpreisen und Erhöhungen bei administrierten Energiepreisen zurückzuführen. Mit einem kräftigen Rückgang der Inflationsrate wird bis Ende des Jahres aufgrund einer guten Ernte sowie der Senkung der administrierten Strompreise gerechnet. Die Arbeitslosenquote stieg aufgrund von Umstrukturierungen im staatlichen Sektor auf 7.5 % im Juli. Sie lag damit um 0.6 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. Die größten Herausforderungen der rumänischen Wirtschaft bleiben der Abbau des Zahlungsrückstands des öffentlichen Sektors und die Steigerung der Absorptionsquote von EU-Geldern. Das BIP dürfte 2013 und 2014 jeweils um 2.5 % steigen.

Im zweiten Quartal wuchs das BIP in **Bulgarien** um 0.2 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum, gegenüber dem Vorquartal nahm es um 0.1 % ab. Das Wachstum wurde von den Nettoexporten, dem öffentlichen Konsum und den Ausrüstungsinvestitionen getragen. Aufgrund sinkender Realeinkommen ging der private Konsum zurück. Zurzeit durchläuft Bulgarien eine Phase der schwachen Deflation (-0.7 % im August). Die Arbeitslosenquote belief sich im Juli auf 12.7 %. Die hohe Arbeitslosigkeit und die Verschuldung der Haushalte und Unternehmen dämpfen das BIP-Wachstum in der Prognoseperiode. Im Jahr 2013 dürfte das Wirtschaftswachstum 0.7 % betragen. Eine Beschleunigung auf 2.5 % im Einklang mit der Erholung der Konjunktur im Euroraum wird für 2014 erwartet.

In **Kroatien** ging das BIP im zweiten Quartal gegenüber dem Vorjahresquartal um 0.7 % zurück. Die Nettoexporte trugen negativ zum BIP-Wachstum bei. Die Investitionen und der Konsum entwickelten sich hingegen positiv. Das Volumen der ausländischen Direktinvestitionen erhöhte sich im ersten Quartal deutlich im Vergleich zum Vorjahr. Der Beitritt des Landes zur EU am 1. Juli erhöhte die Attraktivität Kroatiens als Investitionsstandort. Um anhaltende Vorteile aus dem Beitritt ziehen zu können, benötigt Kroatien verstärkt Maßnahmen zur Verbesserung der Standortbedingungen für Unternehmen und zur Erhöhung der Erwerbsquote, welche die niedrigste in der EU ist (2012: 50.7 %). Positive Effekte für die kroatische Wirtschaft dürften vom Zugang zu den EU-Struktur- und Kohäsionsfonds ausgehen. Deren Volumen wird im Zeitraum ab 2014 voraussichtlich bis zu 2.35 % des BIP ausmachen. Im Juli betrug die Inflationsrate 2.6 %, die Arbeitslosenquote stieg im April auf 16.7 %, was einer Steigerung um 0.3 Prozentpunkte zum Vorjahr entspricht. Die hohe Verschuldung der privaten Haushalte und der Unternehmen dämpft in der Prognoseperiode die Inlandsnachfrage. Im Jahr 2013 könnte das BIP weiter um 0.5 % schrumpfen. Im Jahr 2014 dürfte es aufgrund anziehender öffentlicher und privater Investitionen infolge des EU-Beitritts, durch den Zugang zu den EU-Strukturfonds sowie aufgrund einer belebten Auslandsnachfrage um 0.7 % zunehmen.

Nach der moderaten Entwicklung im Vorjahr hat sich die Konjunktur in **Russland** in der ersten Jahreshälfte 2013 weiter verlangsamt. Die Wirtschaft expandierte lediglich um 1.4 % im Vorjahresvergleich. Die niedrige Rate ist hauptsächlich Ausdruck einer schwächeren Rohstoffnachfrage aus dem Ausland sowie gesunkener Ölpreise. Der daraus resultierende Ertragsdruck in der Erdölindustrie führte zu

rückläufigen Anlageinvestitionen. Zugleich wurden die Lagerbestände abgebaut. Infolge einer stabilen Beschäftigungsentwicklung – die Arbeitslosigkeit betrug im Juni lediglich 5.4 % – und steigender Realeinkommen nahm der private Konsum moderat zu. Während der Wert der Warenexporte infolge rückläufiger Preise in der ersten Jahreshälfte um 4.0 % schrumpfte, nahmen die Exportvolumina um 3.0 % zu. Der Wert der Warenimporte stieg um 4.0 %, hingegen stagnierten die Importvolumina. Diese Abschwächung der Importnachfrage im Vergleich zum Vorjahr reflektiert vor allem die gedämpfte Nachfrage nach Investitionsgütern.

Während der ersten Jahreshälfte verharrte die Inflation über dem Ziel der Zentralbank. Sie lag im Juni bei 6.9 %. Neben der Erhöhung einiger staatlich festgesetzter Preise und Steuern war hierfür der Anstieg der Nahrungsmittelpreise ausschlaggebend. Eine überdurchschnittliche Ernte lässt allerdings einen schwächeren Preisauftrieb bis Ende des Jahres erwarten. In der zweiten Jahreshälfte dürfte sich die konjunkturelle Dynamik in Russland beschleunigen. Dafür sprechen die überdurchschnittlichen Erntemengen in der Landwirtschaft, deren Beitrag zum BIP 4 % beträgt, die Abschwächung der Inflation, die die Kaufkraft stärken dürfte, und der schwächere Rubel, der den Importanstieg dämpfen dürfte. Dennoch ist zu erwarten, dass die wirtschaftliche Expansion im Prognosezeitraum unter dem Potenzialwachstum verharren wird. Nach wie vor hängt die russische Wirtschaft stark vom Energiesektor ab. Hier sind die Förderkapazitäten aber begrenzt. Wachstumsmotor dürfte zwar der private Konsum bleiben, allerdings war dessen Expansion bisher zu einem guten Teil durch Kredite finanziert, mit der Folge, dass sich nun der Anteil notleidender Kredite stark erhöht hat. Wachstumstreibend wirken zum einen die Anlageinvestitionen des Staates in die Verkehrsinfrastruktur und die sport- und tourismusbezogene Infrastruktur, zum anderen der Zustrom an ausländischen Direktinvestitionen, die sich im ersten Quartal im Vorjahresvergleich beinahe verdoppelten. Alles in allem dürfte die Zunahme des russischen BIP mit einem Anstieg um 2.2 % in diesem und um 3.0 % im kommenden Jahr hinter den vergangenen Jahren zurückbleiben.

## Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2010	2011	2012	2013	2014
Welthandel	14.4	5.9	1.9	2.3	5.0
BIP, real					
Deutschland	4.0	3.3	0.7	0.5	1.9
Italien	1.7	0.4	-2.4	-1.8	0.3
Frankreich	1.7	2.0	0.0	0.1	1.0
Vereinigtes Königreich	1.7	1.1	0.2	1.3	1.8
Schweiz	3.0	1.8	1.0	1.8	2.0
USA	2.5	1.8	2.8	1.8	2.5
Japan	4.7	-0.6	2.0	1.9	1.8
China	10.4	9.3	7.8	7.5	7.3
Polen	3.9	4.5	1.9	1.2	2.5
Slowakei	4.4	3.2	2.0	1.1	2.5
Tschechien	2.5	1.8	-1.2	-0.7	2.0
Ungarn	1.3	1.6	-1.7	0.3	1.2
Slowenien	1.3	0.7	-2.5	-2.5	0.0
Bulgarien	0.4	1.8	0.8	0.7	2.5
Rumänien	-1.1	2.2	0.7	2.5	2.5
Kroatien	-2.3	0.0	-2.0	-0.5	0.7
Russland	4.5	4.3	3.4	2.2	3.0
Euroraum	2.0	1.5	-0.6	-0.5	1.2
NMS-11 <sup>1)</sup>	2.4	3.2	0.8	0.9	2.2
EU-28	2.0	1.6	-0.4	-0.1	1.4
OECD	3.0	1.9	1.6	1.3	2.2
Österreichische Exportmärkte	11.4	6.3	1.6	2.3	5.8
USD/EUR Wechselkurs <sup>**)</sup>	1.33	1.39	1.29	1.32	1.30
Rohölpreis (Brent) <sup>***)****)</sup>	79.9	111.7	112.0	110.0	112.0

Quelle: Eurostat, IWF, OECD, CPB; nationale statistische Ämter, eigene Berechnungen.

<sup>1)</sup> NMS-10: Polen, Slowakei, Tschechien, Ungarn, Slowenien, Bulgarien, Rumänien, Estland, Lettland, Litauen

<sup>\*\*)</sup> absolute Werte

<sup>\*\*\*)</sup> USD/barrel

### 3. Die österreichische Außenwirtschaft

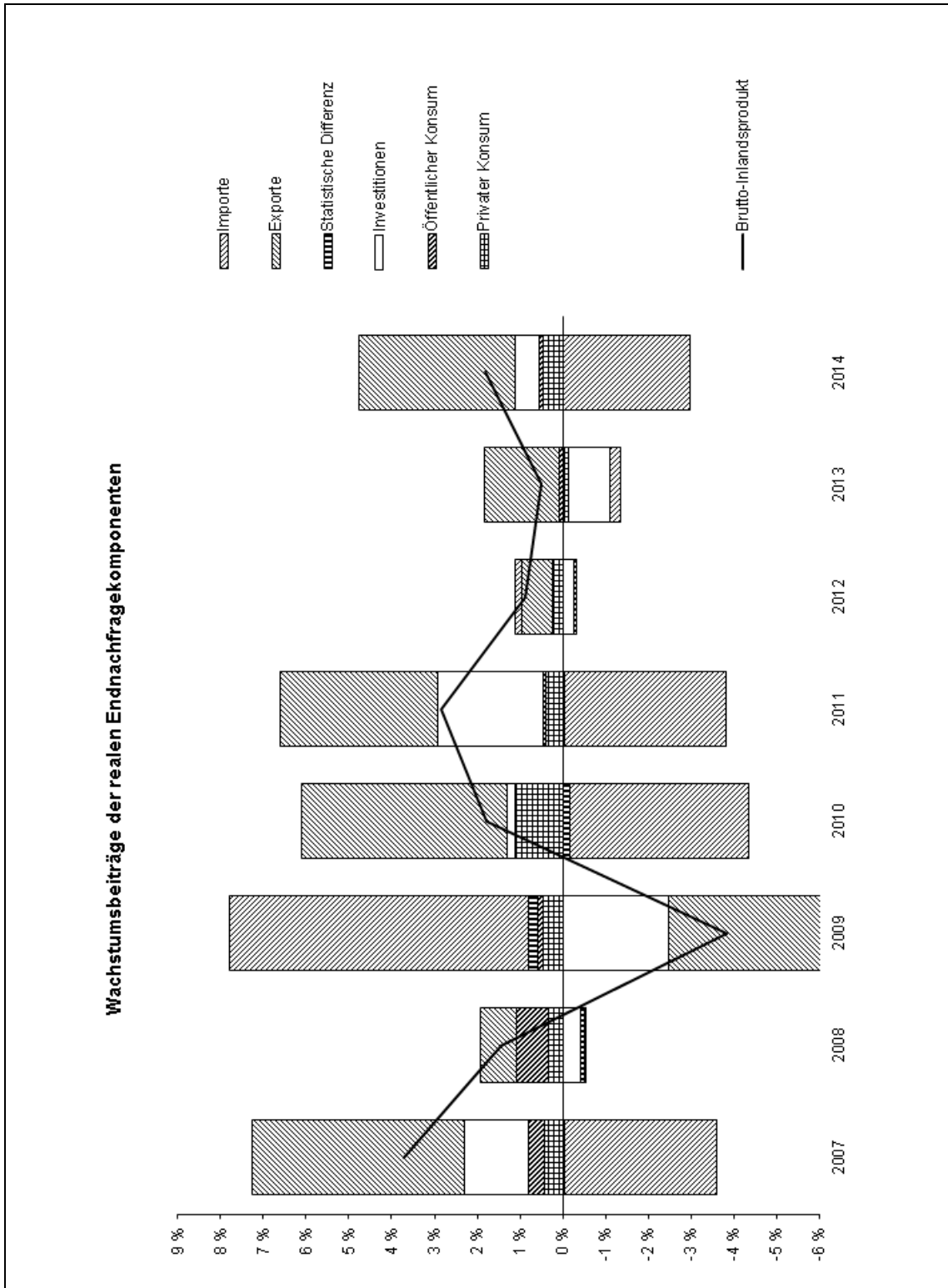
Im Jahr 2013 verläuft der globale Handel weiterhin schleppend. Vor allem die Güterverarbeitende Industrie leidet unter der fehlenden Investitionsbereitschaft der Unternehmen. Dieser Umstand dämpft auch die österreichische Außenwirtschaft, insbesondere die exportorientierte Güterverarbeitende Industrie. Durch das langsame Abklingen der internationalen Konjunkturschwäche sollte im späteren Jahresverlauf die Nachfrage aus den wichtigsten Exportmärkten, insbesondere aus Deutschland, wieder anziehen. Die Zuwachsraten werden aber noch immer deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt liegen. Erst 2014 werden die österreichischen Exporte wieder kräftiger zulegen. Die Güterverarbeitende Industrie wird von der steigenden Nachfrage aus den Nachbarländern, insbesondere Deutschland, profitieren. Trotzdem dürfte der Warenhandel für 2013 und 2014 ein Defizit ausweisen. Ein Überschuss wird hingegen in der Dienstleistungsbilanz erwartet.

Im zweiten Quartal 2013 sind die nominellen Warenexporte laut Statistik Austria gegenüber dem Vorjahresquartal um 2.6 % gestiegen. Die Exporte in den Euroraum nahmen dabei um 3.0 % zu, die Ausfuhren in die Länder außerhalb der Währungsunion legten um 2.2 % zu. Die stärkste Dynamik wiesen die Exporte nach Nordosteuropa und nach Nordamerika auf, während die Exporte nach Südosteuropa am deutlichsten zurückgingen. Nach Warengruppen beschleunigte sich das Exportwachstum bei den Chemischen Erzeugnissen auf 4.9 % und bei den Ausfuhren von Maschinen und Fahrzeugen auf 6.5 %. Die Exporte von Bearbeiteten Waren fielen nur noch um 1.8 %. Nach einem Rückgang im Vorquartal verzeichneten die Exporte von Fertigwaren ein Wachstum von 4.9 %. Für die kommenden Monate erwartet das Institut eine stabile Nachfrage aus den USA und die Nachfrage aus Deutschland dürfte wieder stärker anziehen. Der Rückgang der Exporte nach Italien wird sich voraussichtlich verlangsamen. Die Nachfrage nach den wichtigsten Produktgruppen Chemische Erzeugnisse sowie Maschinen und Fahrzeuge wird sich in den kommenden Monaten etwas beschleunigen und der Export von Bearbeiteten Waren wird voraussichtlich wieder steigen. 2012 sind die gesamten nominellen Warenexporte um 1.1 % gewachsen. Im Jahr 2013 wird sich die Exportdynamik auf 2.5 % beschleunigen. Eine deutliche Aufhellung in der Auslandsnachfrage dürfte es 2014 geben, sodass mit einem Exportwachstum von 8.0 % zu rechnen ist. Die Warenimporte haben im Jahresdurchschnitt 2012 um 0.6 % zugelegt. Aufgrund der schwachen Welthandelsdynamik und Binnennachfrage sinken die Warenimporte 2013 um 0.3 %. Im Jahr 2014 werden die Warenimporte mit 7.3 % wieder stärker anziehen.

Die Nächtigungen von Ausländern in Österreich sind im zweiten Quartal 2013 im Vorjahresvergleich um 0.8 % zurückgegangen. Die Übernachtungen von Touristen aus Deutschland und Italien sind dabei am stärksten gesunken. Hingegen sind die Nächtigungen von Gästen aus dem Vereinigten Königreich, den USA und Asien gestiegen. Das schwache Ergebnis im zweiten Quartal ist insbesondere auf die frühen Osterferien zurückzuführen. In den Sommermonaten profitierten die österreichischen Tourismusbetriebe vom guten Wetter. Im Jahr 2013 dürften die nominellen Reiseverkehrsexporte um 0.6 % steigen. Für 2014 wird ein jahresdurchschnittlicher Zuwachs von 3.2 % erwartet. Die Reisever-

kehrsimporte haben 2012 um 2.2 % nachgegeben. 2013 wird sich der Rückgang auf 0.8 % verlangsamen, gefolgt von einem Zuwachs um 2.8 % im Jahr 2014.

In den Jahren 2013 und 2014 werden die realen Exporte i. w. S. laut VGR um 3.0 % bzw. 6.2 %, die realen Warenexporte um 2.8 % bzw. 6.8 % steigen. Die realen Importe i. w. S. laut VGR werden um 0.5 % bzw. 5.8 % zunehmen. Für die realen Warenimporte ist mit einem Anstieg um 0.6 % bzw. 6.3 % zu rechnen.



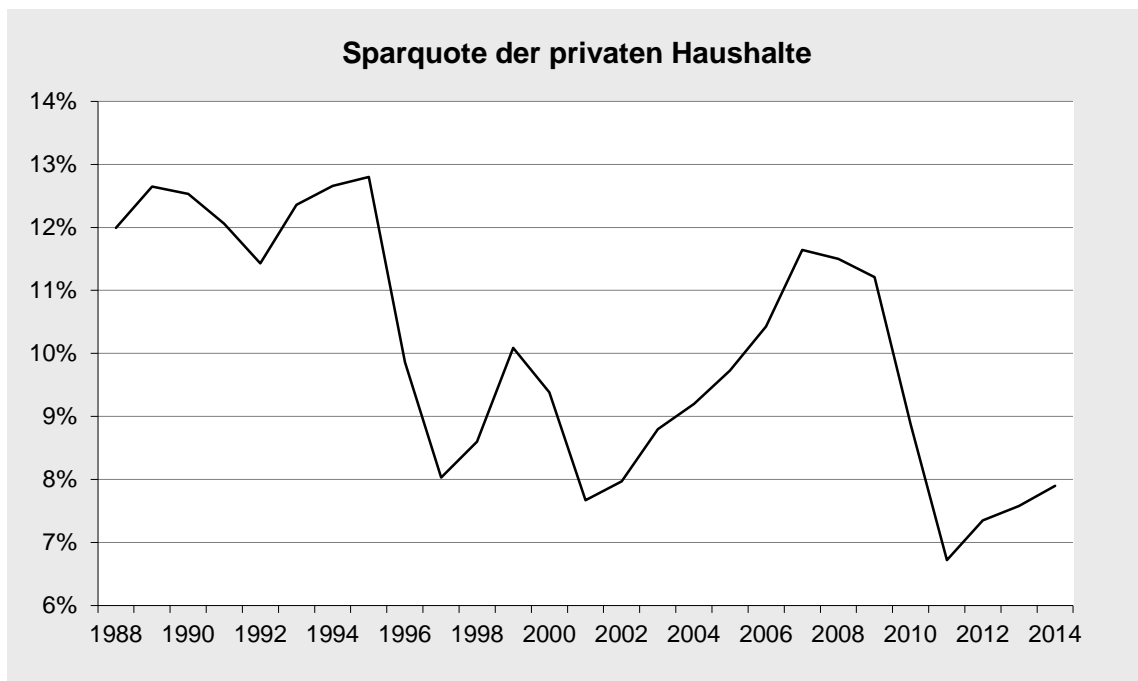




## 4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Die für das laufende Jahr bereits bekannten vorläufigen Monats- und Quartalsdaten lassen erkennen, dass Österreichs Haushalte in ihrer andauernden Konsumzurückhaltung verharren. Gemäß der provisorischen saisonbereinigten Rechnung schrumpft der private Konsum real bereits seit fünf Quartalen. Detailindikatoren sprechen eine deutliche Sprache: Im Vergleich zum Vorjahr gingen die Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen über die Monate Jänner bis August um 7 % zurück; aus dem Einzelhandel wird für das erste Halbjahr ein reales Minus von gut 1 % gemeldet. Damit erscheint ein positives Konsumwachstum im Gesamtjahr nicht mehr erreichbar, selbst wenn die noch vor Jahresende erwartete Nachfragebelebung zeitgerecht und kräftig einsetzt. Ein realer Konsumrückgang ist ein seltenes Phänomen, das zuletzt 1984 beobachtet wurde, wobei damals allerdings ein Sondereffekt durch eine Änderung von Mehrwertsteuersätzen tragend war. Die heuer stagnierenden real verfügbaren Haushaltseinkommen erklären die anhaltende Konsumflaute nur teilweise, denn in den Jahren 2010/2011 gelang es den Haushalten durchaus, selbst deutliche Einkommensrückgänge durch Entsparen abzufedern. Eine Bedeutung für das Verhalten der Haushalte könnte das Niveau ihrer Sparquote spielen, welches sie derzeit als zu niedrig empfinden.

Der **private Konsum** schrumpft im laufenden Jahr um real 0.2 %, wogegen die verfügbaren Haushaltseinkommen im Ausmaß der Inflation steigen. Im Jahr 2014 werden die Haushalte ihre realen Konsumausgaben wieder um knapp 1 % ausweiten, was ihnen leicht gelingen wird, denn ihre real verfügbaren Einkommen werden um zufriedenstellende 1.3 % expandieren. Diese Werte sind für 2014 gegenüber der letzten Prognose nahezu unverändert, während im laufenden Jahr die bereits bekannten Daten zu einer vorsichtigeren Vorschau beitragen.



Die **Haushaltssparquote** unterliegt in ihrer längerfristigen Entwicklung einer Abfolge zyklischer Bewegungen. Auf das Ende der fallenden Phase 2007 bis 2011 hat nun ein langsamer Wiederanstieg eingesetzt. In den Jahren 2010 und 2011 erlitten die österreichischen Haushalte Realeinkommensverluste und entsparten, um ihr Ausgabeverhalten trotz der verschlechterten Einkommenssituation aufrecht zu erhalten. Im Vorjahr erfreuten sich die Haushalte wieder leichter Realeinkommensgewinne und fassten sofort das Ziel des Wiederaufbaus ihrer Sparpolster ins Auge. Dadurch hob sich die Haushaltssparquote von ihrem Tiefstand von 6.7 % etwas ab und nimmt im Prognosezeitraum weiter zu. Im kommenden Jahr werden wieder fast 8 % erreicht. Die Entwicklung im laufenden Jahr ist dabei besonders bemerkenswert, denn ein Anstieg der Sparquote ist in Zeiten unbefriedigender Einkommensdynamik eher ungewöhnlich. Es scheint, als würde das derzeitige Niveau der Sparquote die Haushalte nicht befriedigen, sodass sie vorderhand nicht bereit sind, ihr Konsumverhalten durch Entsparen und damit weiteres Senken der Quote zu glätten.

Die Dynamik des verhältnismäßig kleinen Nachfrageaggregates **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbsscharakter** ist schwer einschätzbar und ist immer wieder durch einzelne Sondereffekte bestimmt. In beiden Prognosejahren wächst dieses Aggregates um je 1.3 % real.

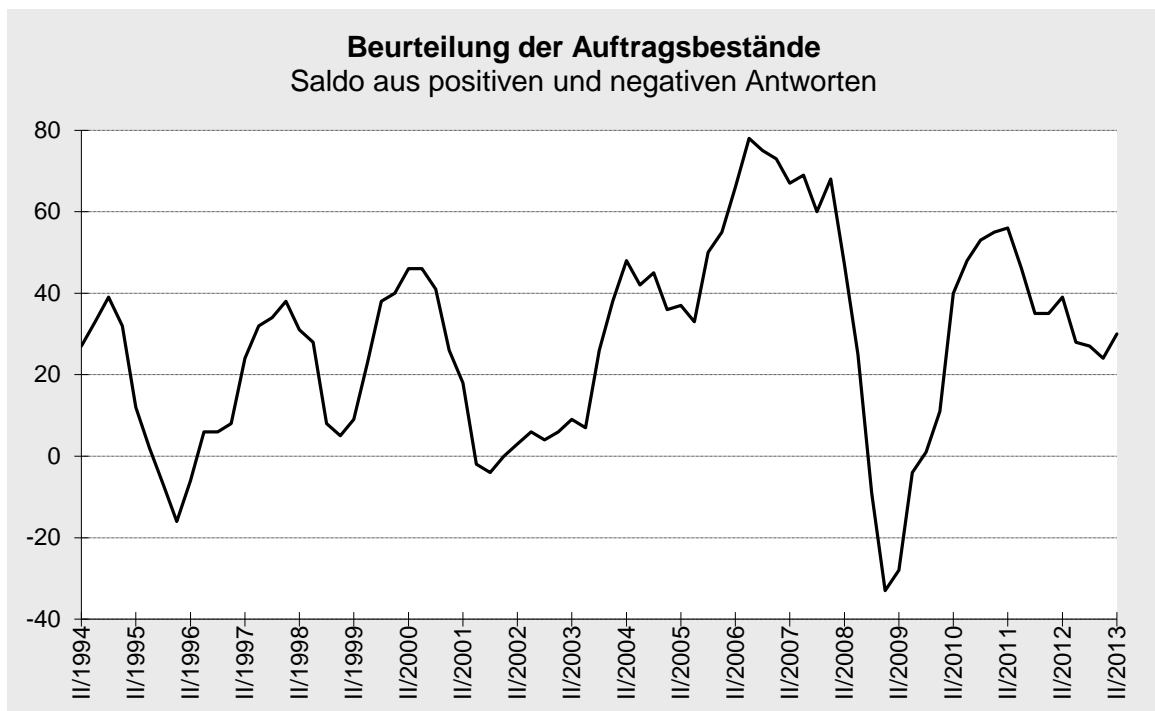
Die schleppende Nachfrage aus dem In- und Ausland hat sich im ersten Halbjahr in einer schwachen Entwicklung der Industrieproduktion niedergeschlagen. Dadurch befindet sich die Kapazitätsauslastung in der Industrie weiter unter ihrem langjährigen Durchschnitt. Zudem lastete die Unsicherheit bezüglich der konjunkturellen Perspektiven auf der Investitionstätigkeit. Im Ergebnis unterschritten die **realen Ausrüstungsinvestitionen** (einschließlich sonstige Anlagen) im Durchschnitt der ersten sechs Monate ihren Vorjahresstand um rund 8 %. Ohne die sonstigen Anlagen betrug der Rückgang sogar annähernd 10 %. Dabei brachen die Anschaffungen von Fahrzeugen um 15.4 %, jene von Maschinen und Geräten um 7.8 % ein. In saisonbereinigter Rechnung gingen die Investitionen in Fahrzeuge im zweiten Quartal kaum noch zurück, während sich der Rückgang bei den Käufen von Maschinen und Geräten mit einem Minus von 2.0 % gegenüber dem Vorquartal unvermindert fortsetzte.

Im weiteren Jahresverlauf sollte die Belebung der globalen und heimischen Nachfrage auch eine entsprechende Ausweitung der Produktion mit sich bringen. Darauf deuten die jüngsten Umfrageergebnisse zur Beurteilung der Auftragsbestände wie auch der Einkaufsmanagerindex hin. Gestützt wird die Sachkapitalbildung auch durch die niedrigen Zinsen. Ein wenig getrübt wird das Bild günstiger Finanzierungsbedingungen dadurch, dass die österreichischen Banken gemäß einer regelmäßigen Umfrage der Oesterreichischen Nationalbank ihre Richtlinien für Unternehmenskredite zuletzt weiter verschärft haben. Gründe dafür waren höhere Eigenkapitalkosten der Geschäftsbanken und eine geänderte Risikoeinschätzung von branchen- oder firmenspezifischen Aspekten. Insgesamt gesehen sinken die Ausrüstungsinvestitionen im laufenden Jahr wegen der schwierigen Rahmenbedingungen markant und werden ihren Vorjahresstand im Jahresdurchschnitt wohl um 4.3 % unterschreiten.

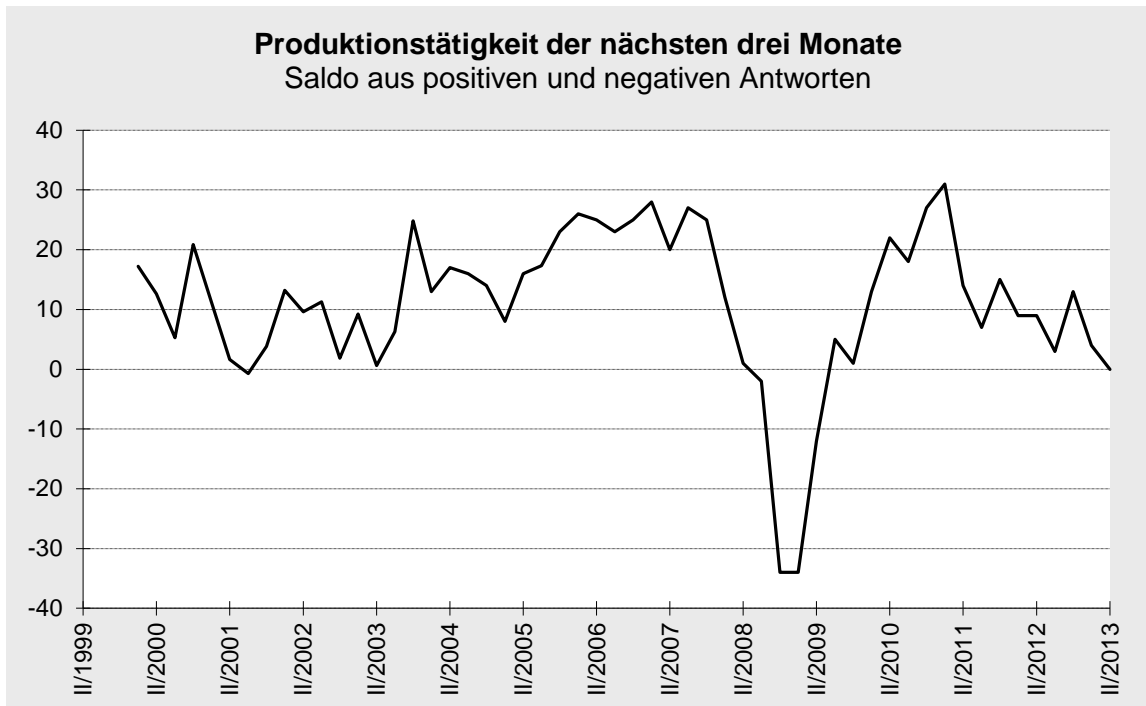
Mit der Festigung der Konjunktur werden die Unternehmen im kommenden Jahr neben einer Erneuerung veralteter Anlagen auch verstärkt in die Erweiterung der Produktionskapazitäten investieren. Damit sollten auch die – trotz leicht anziehender langfristiger Zinsen – weiterhin günstigen Finanzierungs-

bedingungen stärker zum Tragen kommen. Zudem werden mit der Konjunkturbelebung die Gewinnspannen (definiert als Verhältnis zwischen BIP-Deflator und Lohnstückkosten) wieder etwas zunehmen, was die Innenfinanzierung begünstigt. Ein starker Konjunkturaufschwung zeichnet sich gegenwärtig aber nicht ab, sodass die Investitionstätigkeit verglichen mit zurückliegenden Konjunkturzyklen verhalten bleibt und im Jahresdurchschnitt nur eine Zunahme um 3.0 % erreichen dürfte.

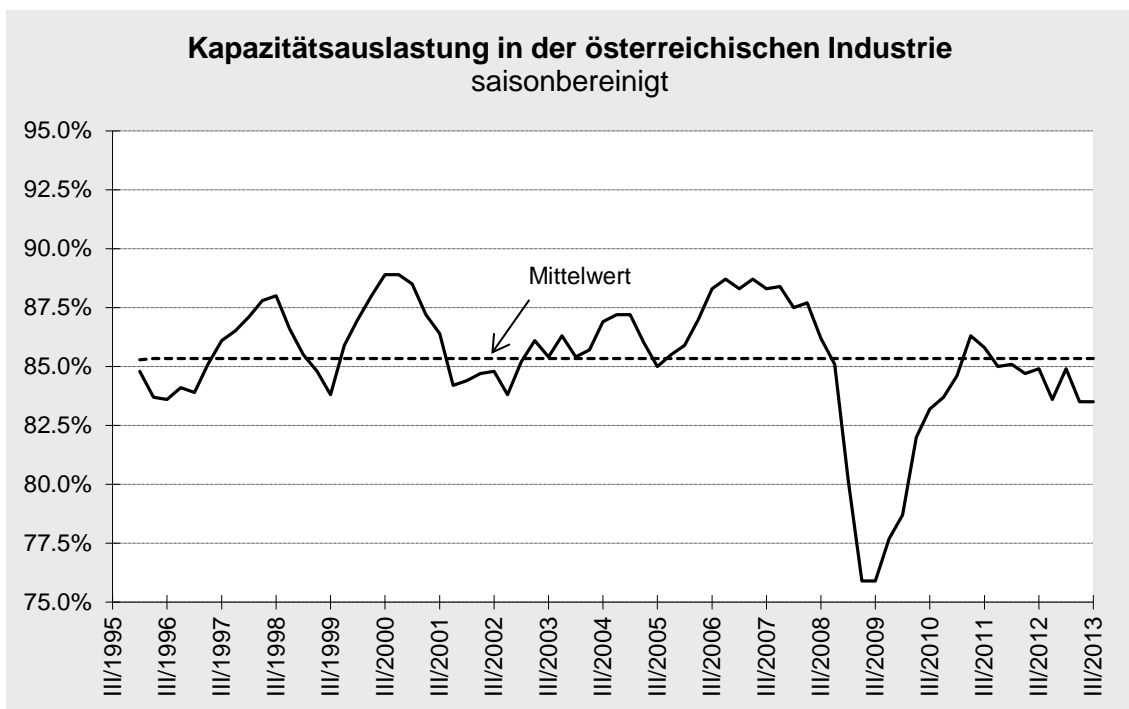
Wegen der geringen Nachfrage nach Investitionsgütern steigen deren Preise derzeit kaum. Im Durchschnitt der ersten sechs Monate des heurigen Jahres übertraf der Deflator der Ausrüstungsinvestitionen seinen Vorjahresstand um 0.7 %, im zweiten Quartal stagnierte er annähernd. Zwar werden die Investitionsgüterpreise mit der auflebenden Konjunktur im Prognosezeitraum wieder etwas stärker anziehen. Wegen der annahmegemäß weitgehend stabilen Rohstoffpreise und der hohen Wettbewerbsintensität auf den Weltmärkten für Investitionsgüter dürfte sich der Anstieg des Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2013 gleichwohl nur auf 0.6 % und 2014 auf 0.9 % belaufen.



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Europäische Kommission

Die **realen Bauinvestitionen** legten im Durchschnitt der ersten sechs Monate im Vorjahresvergleich um 0.4 % zu. Dabei stand einer Steigerung der Wohnbauinvestitionen um 2.4 % ein Rückgang der sonstigen Bauinvestitionen um 1.0 % gegenüber. Unter Herausrechnung der jahreszeitlich üblichen Schwankungen ergibt sich bei den Wohnbauten im ersten und im zweiten Quartal jeweils eine geringfügige Zunahme. Die sonstigen Bauinvestitionen wurden im ersten Quartal stark, im zweiten Jahresviertel kaum noch eingeschränkt.

Im Prognosezeitraum ist zwar eine Belebung der Bautätigkeit, aber für keines der Bausegmente eine besonders kräftige Expansion zu erwarten. Mit der Besserung der Arbeitsmarkt- und Einkommensperspektiven dürften die günstigen Fundamentalfaktoren wieder stärker auf die Wohnbautätigkeit durchschlagen. Der Bedarf an Wohnraum steigt durch die zunehmende Wohnbevölkerung und den Trend zu kleineren Familiengrößen weiter. Die Finanzierungsbedingungen bleiben günstig, da die langfristigen Zinssätze nur allmählich anziehen. Der zuletzt beobachtete deutliche Anstieg der Immobilienpreise sollte sich im Prognosezeitraum aber abschwächen, denn mit der erwarteten Normalisierung auf den Finanzmärkten verliert das Motiv der „Flucht in Sachwerte“ bei der Anlageentscheidung an Einfluss. Für die Bauinvestitionen der Unternehmen kann im Einklang mit der Belebung der Ausrüstungsinvestitionen mit einer Erholung gerechnet werden. Auch in diesem Investitionssegment wirken die Finanzierungsbedingungen anregend. Dagegen sind die Aussichten für die öffentlichen Bauinvestitionen ungünstig. Die notwendige Konsolidierung der öffentlichen Haushalte schränkt den finanziellen Spielraum der Gebietskörperschaften für Bauinvestitionen ein. Auch die ausgegliederten Infrastruktargesellschaften müssen zunehmend auf die hohen Schuldenstände Bedacht nehmen. Alles in allem dürften die realen Bauinvestitionen im Durchschnitt des laufenden Jahres um 0.7 % und im kommenden Jahr um 2.0 % ausgeweitet werden.

Der Anstieg der Baupreise hat sich im bisherigen Jahresverlauf abgeschwächt. Der Preisindex für den Hoch- und Tiefbau stieg im ersten Quartal um 1.7 % und im zweiten Quartal um 1.3 %, jeweils gegenüber dem Vorjahresquartal. Während sich im Sommer der Preisauftrieb im Hochbau mit 2.6 % kaum vermindert fortsetzte, stagnierten die Preise im Tiefbau. Im Hochbau stiegen die Materialkosten, während sie im Tiefbau insgesamt gesehen rückläufig waren. Dafür waren vor allem die niedrigeren Kosten für Bitumen, Stahl, Diesel und Benzin ausschlaggebend. Für den Preisindex der Bauinvestitionen implizierte die Entwicklung der Baukosten einen Anstieg um 2.3 % im ersten bzw. 1.9 % im zweiten Jahresviertel. Angesichts der erwarteten weitgehenden Stabilität der internationalen Rohstoffpreise und des Euro-Außenwerts sollte der Preisauftrieb im Baubereich im Prognosezeitraum moderat bleiben. Somit erwartet das Institut, dass der Preisindex der Bauinvestitionen im Durchschnitt des heurigen und des kommenden Jahres jeweils um 2.0 % zulegen wird.

Für die **realen Bruttoanlageinvestitionen** ergibt sich aus der Prognose der Ausrüstungs- und der Bauinvestitionen ein Rückgang um 1.6 % im laufenden Jahr, gefolgt von einem Anstieg um 2.5 % im kommenden Jahr. Im Zuge der schwachen Nachfrage haben die Unternehmen im ersten Halbjahr die Lagerbestände abgebaut. Daher unterschritten die gesamten **realen Bruttoinvestitionen** (einschließlich Lagerbestandsveränderungen) ihren Vorjahresstand um rund 8 %, während bei den Bruttoanlageinvestitionen, also den Bruttoinvestitionen ohne Lagerbestandsveränderungen, der Rückgang mit

4.2 % nur etwa halb so stark ausfiel. Im heurigen Jahr dämpfen die Lagerbestandsveränderungen somit das Wirtschaftswachstum, während der Wachstumsbeitrag im kommenden Jahr im Zuge der Konjunkturerholung leicht positiv sein dürfte. Alles in allem dürften die gesamten Bruttoinvestitionen im laufenden Jahr um 4.5 % sinken und im Jahr 2014 um 2.7 % ausgeweitet werden.

Die Lage der **öffentlichen Haushalte** ist im Prognosezeitraum von dem Anfang 2012 beschlossenen Konsolidierungsprogramm geprägt. Ein Großteil der Konsolidierungsmaßnahmen tritt 2013 in Kraft und führt zu einem Absinken der Defizitquote in diesem Jahr. Zusätzlich bedingt ein relativ starkes Wachstum der Lohnsumme und der Preise trotz der konjunkturellen Schwäche kräftig steigende Einnahmen. Der Rückgang der Defizitquote wird jedoch durch Maßnahmen zur Finanzmarktstabilisierung gebremst.

Ausgehend von einer Defizitquote von 2.5 % im Jahr 2012 sinkt sie nach Einschätzung des Instituts 2013 auf 2.2 %. Für 2014 wird eine Reduktion der Defizitquote auf 1.7 % prognostiziert. Der Rückgang wird durch das Einsetzen weiterer Konsolidierungsmaßnahmen sowie die erwartete konjunkturelle Besserung begründet. Die Prognose basiert auf der Annahme der konsequenten Einhaltung des eingeschlagenen Konsolidierungskurses. Große Prognoseunsicherheit besteht bezüglich der budgetären Konsequenzen möglicher über den budgetierten Rahmen hinausgehender Mehrausgaben für weitere Finanzmarktstabilisierungsmaßnahmen. Im Speziellen sind Ausmaß und zeitliche Zurechnung budgetwirksamer Transfers für die Hypo Alpe Adria zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht vorhersehbar. Besonders für die Jahre nach 2013, für welche im Bundesfinanzrahmen keine größeren Kapitalzuschüsse mehr vorgesehen sind, sind erhöhte Anstrengungen notwendig, um den festgesetzten Defizitpfad einhalten zu können.

Die Steuereinnahmen können 2013 trotz gedämpfter wirtschaftlicher Entwicklung erneut gesteigert werden. Hauptverantwortlich dafür sind die Einnahmen aus Produktionsabgaben, Lohn- und Einkommensteuern, wobei das Wachstum letzterer bedeutend höher ausfallen wird. Die Steuereinnahmen werden auch im Folgejahr 2014 wegen der robusten Beschäftigungslage steigen. Ein ähnliches Bild wird für die Entwicklung der Sozialversicherungsbeiträge prognostiziert.

Der nominelle öffentliche Konsum wird 2013 und 2014 spürbar schwächer als 2012 wachsen. Hauptverantwortlich dafür sind die beschlossenen Einsparungen im öffentlichen Dienst durch Aufnahmestopp, Nulllohnrunde 2013 und bescheidene Gehaltsanpassung 2014. Weitere dämpfende Effekte für das Defizit ergeben sich durch die beschlossenen geringeren Pensionsanpassungen, welche trotz steigender Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung das Wachstum der monetären Transfers 2013 und 2014 moderater ausfallen lassen werden.

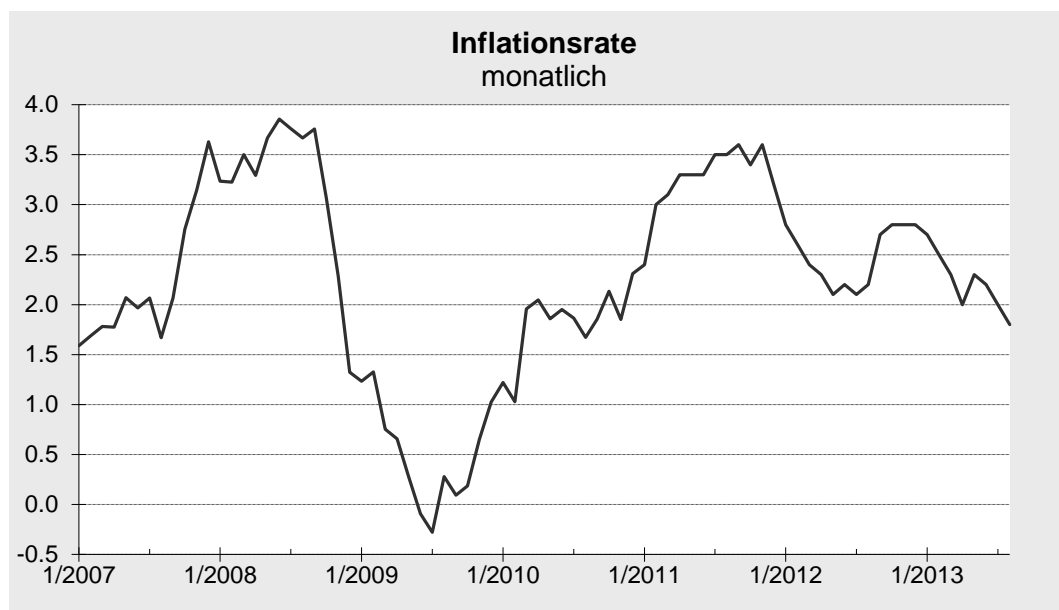
Die Lohnabschlüsse des vergangenen Herbstes erbrachten noch relativ hohe nominelle Lohnsteigerungen (Metaller 3.4 %). Andere Branchen konnten diesem Trend im zeitlichen Verlauf bereits nicht mehr folgen (z.B. Gastgewerbe 3.0 %, Elektroindustrie 2.9 %). So gibt die Steigerungsrate des Tariflohnindex dieser Entwicklung entsprechend einen halben Prozentpunkt nach, wenn man die Löhne der Beschäftigten des öffentlichen Dienstes nicht mit einbezieht. Diese stiegen im ersten Halbjahr

2013 aufgrund der Nulllohnrunde lediglich um 0.4 %. In der Folge reduzierte sich der Anstieg der Tariflöhne im ersten und zweiten Quartal. Im zweiten Quartal lagen die Tariflöhne damit um 2.6 % über dem Vorjahreswert. Die Effektivlöhne sind mit 2.4 % etwas langsamer gewachsen. Der nachlassende Inflationsdruck und die schwache Entwicklung der Produktivität deuten auf eine weiterhin eher moderate Lohnentwicklung hin. So wird im Jahresdurchschnitt 2013 der Anstieg der **Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten** 2.3 % betragen. Daraus ergibt sich ein leicht positiver, aber nahe null liegender Reallohnzuwachs.

Im kommenden Jahr wird sich der Anstieg der Arbeitnehmerentgelte mit 2.2 % ähnlich wie im laufenden Jahr verhalten. Die Reallöhne werden sich leicht verbessern (0.3 %). Dieser Anstieg wird jedoch hinter dem Wachstum der Arbeitsproduktivität von 1.0 % zurückbleiben.

Die Dynamik der **Inflationsrate** verringerte sich im Laufe dieses Jahres merklich. Betrag der Anstieg der Verbraucherpreise im Jänner noch 2.7 %, so war die Inflationsrate im August bereits auf 1.8 % gesunken. Während der Anstieg der Preise sowohl für Nahrungsmittel als auch für Wohnen, Wasser und Energie auf erhöhtem Niveau verharret, ist der Rückgang der Inflationsrate vor allem auf rückläufige Rohölpreise in Kombination mit einem schwächeren US-Dollar zurückzuführen. Ein weiterhin nachlassender Preisdruck ist aber angesichts verbesserter Konjunkturerwartungen nicht abzusehen. Somit ergibt sich unter der Annahme einer Inflationsrate von 1.9 % für die verbleibenden vier Monate dieses Jahres eine Inflationsrate von 2.1 % für den Jahresdurchschnitt 2013.

Für das Jahr 2014 werden keine nennenswerten Impulse seitens der Rohstoffpreisentwicklung erwartet, genauso wenig wie von den Lohnstückkosten und den Entwicklungen am Arbeitsmarkt. Weiters ist die Produktionslücke immer noch nicht geschlossen. Dem gegenüber stehen positivere konjunkturelle Aussichten, sodass das Institut alles in allem eine Inflationsrate von 1.9 % erwartet.



Quelle: Statistik Austria

Die Konjunkturflaute belastet zunehmend den Arbeitsmarkt. Die verhaltene Beschäftigungsdynamik reicht nicht aus, um das zunehmende Arbeitskräfteangebot zu absorbieren, damit steigt die Arbeitslosigkeit. In den Sommermonaten hat sich der Anstieg der Arbeitslosigkeit leicht beschleunigt. Die wirtschaftliche Lage und Vorlaufindikatoren, wie die Zahl der offenen Stellen, legen nahe, dass die Arbeitslosigkeit auch in den kommenden Monaten weiter ansteigt. Erst im Verlauf des Jahres 2014 sollte sich die Arbeitsmarktlage stabilisieren. Die Situation in Österreich stellt sich im internationalen Vergleich weiterhin als günstig dar, allerdings liegt die Arbeitslosenquote auf einem für österreichische Verhältnisse historisch sehr hohen Niveau.

Seit Jahresbeginn stieg die Beschäftigung im Vorjahresvergleich kontinuierlich um 0.7 %, womit angesichts des schwachen Wirtschaftswachstums ein vergleichsweise kräftiger Anstieg verzeichnet wurde. Die Daten der Arbeitskräfteerhebung deuten darauf hin, dass lediglich die Zahl der Teilzeitstellen wächst, während die Vollzeitbeschäftigung rückläufig sein dürfte. Die Zahl der **Aktiv-Beschäftigten** hat im Juli noch um 24,300 bzw. 0.7 % zugenommen, im August reduzierte sich der Zuwachs auf 4,200 Personen bzw. 0.1 %. Ein Großteil dieser Abschwächung dürfte aber auf einen Stichtageffekt (frühere Abmeldung insbesondere von Ferialpraktikanten) zurückgehen. Die schwache internationale Konjunktur drückt insbesondere auf die Beschäftigung in der Sachgüterproduktion, die im Vorjahresvergleich rückläufig ausfällt. Im Bau konnten hingegen wieder leichte Beschäftigungsgewinne verzeichnet werden. Den stärksten Beschäftigungsaufbau verzeichnet der Dienstleistungssektor.

Für die nächsten Monate ist weiterhin von einer verhaltenen Beschäftigungsdynamik auszugehen, worauf auch der Indikator der offenen Stellen hindeutet. Das weiter steigende Arbeitskräfteangebot aus dem Ausland stützt hingegen die Beschäftigungsentwicklung. Insgesamt gesehen erwartet das Institut damit für den Jahresdurchschnitt 2013 eine Beschäftigungszunahme um 0.6 %. Mit dem Anziehen der Konjunktur dürfte die Beschäftigung im nächsten Jahr etwas stärker zulegen, allerdings wird auch die Produktivität wieder anziehen, sodass sich im Jahresdurchschnitt 2014 ein Beschäftigungswachstum von 0.8 % realisieren sollte. Von der Arbeitsmarktöffnung für Bulgarien und Rumänien sollten deutlich geringere Effekte als von der im Mai 2011 erfolgten Liberalisierung ausgehen. Aufgrund der Arbeitsmarktliberalisierung könnte die Beschäftigung von Personen aus Rumänien und Bulgarien im Jahresdurchschnitt 2014 um rund 6,000 Personen steigen.



## Arbeitsmarktentwicklung 2013

	Jänner bis August (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	18,588	0.5 %
Männer	6,416	0.3 %
Frauen	11,277	0.7 %
Aktiv-Beschäftigte*	21,375	0.6 %
Primärer Sektor	648	1.0 %
Sachgüterproduktion	985	0.2 %
Bau	-403	-0.2 %
Dienstleistungssektor	20,205	0.8 %
Arbeitslose	23,293	9.1 %
Männer	15,683	10.7 %
Frauen	7,610	6.9 %
SchulungsteilnehmerInnen	7,078	10.8 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

\* ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdienler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis

Im Jahresverlauf hat sich der Anstieg der Arbeitslosigkeit beschleunigt. So lag im August die Zahl der vorgemerkten **Arbeitslosen** um 30,500 Personen bzw. 13.1 % über dem Vorjahresniveau. Zusätzlich erhöhte sich der Bestand an Schulungsteilnehmern um 3,500 Personen. Am stärksten stieg die Arbeitslosigkeit in der Bauwirtschaft (3,000 Personen bzw. 20.2 %) und in der Sachgüterproduktion (3,400 bzw. 15.2 %). Aber auch im Dienstleistungssektor hat die Arbeitslosigkeit im Jahresvergleich spürbar zugelegt (etwa bei den unternehmensnahen Dienstleistungen um 7,800, im Handel um 5,300). In den nächsten Monaten ist keine Entspannung am Arbeitsmarkt in Sicht. Für den Jahresdurchschnitt 2013 erwartet das Institut somit 285,000 Arbeitslose. Mit der Wirtschaftsbelebung sollte sich 2014 die Beschäftigung wieder etwas stärker ausweiten, allerdings wird auch das Arbeitskräfteangebot weiter wachsen. Insgesamt erwartet das Institut damit für den Jahresdurchschnitt 2014 290,000 vorgemerkte Arbeitslose. Dabei werden für beide Prognosejahre 73,000 Schulungsteilnehmer unterstellt.

Aufgrund der schwachen Konjunktur wird die Arbeitslosenquote gemäß nationaler Definition in diesem Jahr von 7.0 % auf 7.6 % klettern. 2014 wird die Arbeitslosenquote auf diesem Niveau verharren. Für die Arbeitslosenquote nach Eurostat-Berechnungsmethode wird für beide Prognosejahre ein Wert von 4.9 % erwartet.

Durch verstärkte Ausbildungsmaßnahmen kann die Arbeitsmarktpolitik der Transformation von konjunktureller in strukturelle Arbeitslosigkeit entgegen wirken. Hierbei sind Maßnahmen, die auf eine

Erhöhung des Humankapitals der Arbeitslosen abzielen, zu präferieren. Die großen Unternehmensinsolvenzen der vergangenen Monate haben zum Anstieg der Arbeitslosigkeit beigetragen. Für die Betroffenen erscheinen Stiftungslösungen erfolgversprechend, die eine Kombination von Aktivierungs-, Orientierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen sowie Hilfe bei der Arbeitsplatzsuche anbieten. Das historisch hohe Niveau der Arbeitslosenquote weist auch auf strukturellen Anpassungsbedarf hin. Insbesondere wenig qualifizierte Arbeitnehmer haben schlechte Arbeitsmarktchancen. In diesem Arbeitsmarktsegment sind daher zusätzliche arbeitsmarktpolitische Initiativen zur Stärkung der Beschäftigungsfähigkeit notwendig. Aus demografischen Gründen ist es unbedingt erforderlich, dass das effektive Pensionsalter angehoben wird. Positiv ist in diesem Zusammenhang die tendenziell steigende Erwerbsneigung bei den Älteren zu bewerten. Allerdings besteht für ältere Arbeitslose ein höheres Risiko, langzeitarbeitslos zu werden. Besondere Förderungen für diese Zielgruppe sind daher überlegenswert. Zusätzlich sollte dieses Problem der Altersarbeitslosigkeit mit präventiven Maßnahmen bekämpft werden („Lifelong learning“, betriebliche Gesundheitsförderung). Notwendig ist die Umsetzung von Reformen im Bildungssystem. Die vorliegende Evidenz deutet darauf hin, dass es eine beträchtliche Anzahl von Schülern mit gravierenden Defiziten bei den Basiskompetenzen gibt. Für diese Gruppe sind beträchtliche Schwierigkeiten beim Übergang in den Arbeitsmarkt zu erwarten. Besonders empfehlenswert sind präventive Interventionen (etwa durch die Frühförderung von Kindern aus bildungsfernen Schichten), die bereits frühzeitig dem Entstehen von zukünftigen Arbeitsmarktproblemen entgegen wirken.



## 5. Monetäre Prognose

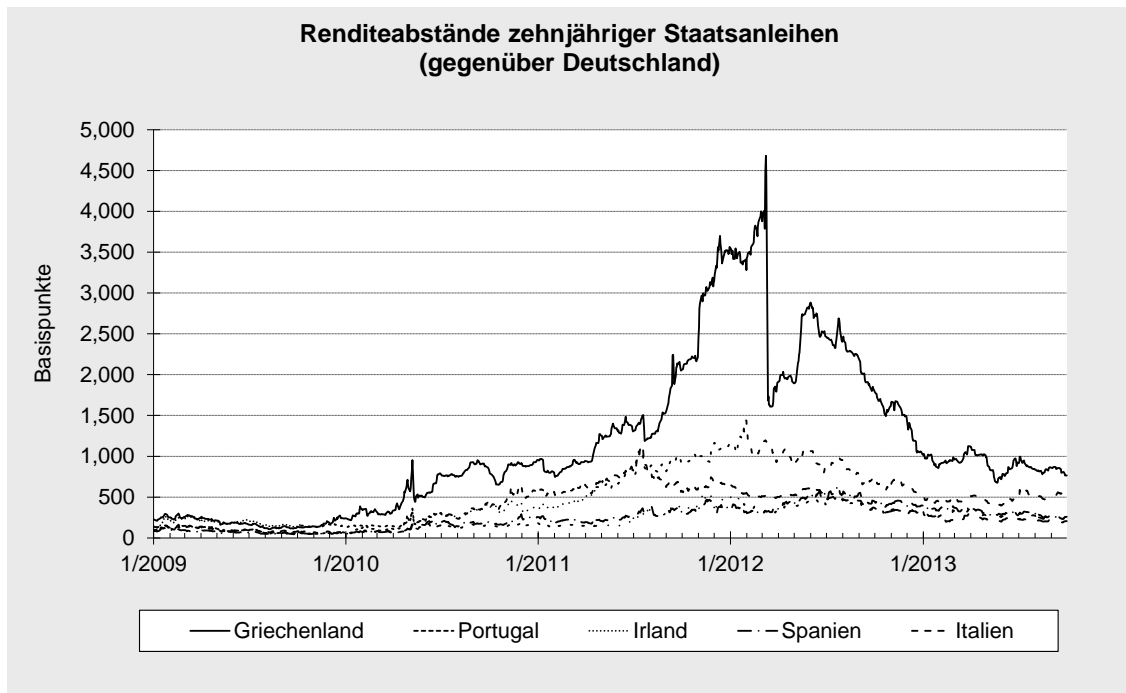
Im vergangenen Quartal beließ die EZB den Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte bei 0.5 %. Dies ist ein historisch niedriges Niveau im Euroraum. Auch in anderen wichtigen Wirtschaftsräumen blieben die Leitzinsen im dritten Quartal unverändert auf ihren niedrigen Niveaus. Die Inflation im Euroraum, gemessen am Anstieg des HVPI, wurde in den vergangenen Monaten weiterhin deutlich unterhalb der 2-Prozent-Marke gemessen. Im Juni, Juli und August betrug sie 1.6 %, 1.6 % bzw. 1.3 %. Die heterogene Wirtschaftsentwicklung im Euroraum erschwert nach wie vor die Zinspolitik der EZB, angesichts der verhaltenen Konjunktur erwartet das Institut jedoch keine Zinsschritte in der Prognoseperiode. Die Möglichkeit einer Zinserhöhung gegen Ende 2014 wird jedoch diesmal etwas wahrscheinlicher eingestuft als bei der Juni-Prognose.

Leitzinsen	Europäische Zentralbank	Federal Reserve	Bank of England	Schweizerische Nationalbank	Bank of Japan
Ende 2010	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1
Ende 2011	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1
Ende 2012	0.75	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1
30.9.2013	0.5	0 – 0.25	0.5	0 – 0.25	0.1

Quelle: Nationale Zentralbanken, Thomson Reuters Datastream

In den europäischen Krisenländern schreitet die Konsolidierung der Staatshaushalte langsam voran und damit steigt auch das Vertrauen der Märkte in die Erfüllung der Verbindlichkeiten dieser Länder. Die Renditen der jeweiligen Staatsanleihen liegen derzeit auf vergleichsweise moderaten Niveaus und die Risikoaufschläge zu Deutschland sind zuletzt konstant geblieben (siehe Grafik). Deutsche Bundesanleihen gelten nach wie vor als die sichersten und liquidesten, was den Druck auf die Renditen deutscher Papiere groß hält.

In Österreich und in Deutschland sind die Renditen für Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren vom zweiten auf das dritte Quartal 2013 im Durchschnitt leicht gestiegen. Österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren wiesen im abgelaufenen Quartal eine durchschnittliche Rendite von 2.2 % auf, deutsche Bundesanleihen der gleichen Laufzeit rentierten zu durchschnittlich 1.8 %. Diese Renditen sind weiterhin relativ niedrig und können primär durch die große Unsicherheit, die damit verbundene hohe Risikoaversion der Anleger und die daraus resultierende Konzentration auf sichere Anlagen erklärt werden. Langsam scheint allerdings die Nachfrage nach alternativen, mit mehr Risiko verbundenen Anlagen wieder etwas zu steigen. Das Institut rechnet damit, dass das Renditeniveau von Staatsanleihen in den stabilen Euroraum-Ländern in der Prognoseperiode nur moderat ansteigt. Für 2013 und 2014 wird für österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren eine durchschnittliche Rendite von 2.1 % bzw. 2.6 % prognostiziert.



Quelle: Thomson Reuters Datastream, eigene Berechnungen

Erläuterung: Die strichlierte Linie gibt die prognostizierten Werte an.

Die Interbankzinsen im Euroraum haben sich im abgelaufenen Quartal im Durchschnitt kaum verändert. Der 3-Monats-Euribor wurde zu durchschnittlich 0.2 % quotiert. Im Prognosezeitraum erwartet das Institut weitgehend konstante Geldmarktzinsen. Die Prognose für den jahresdurchschnittlichen 3-Monats-Euribor in den Jahren 2013 und 2014 beträgt 0.2 % bzw. 0.4 %.

Bezogen auf Quartalsdurchschnittswerte ist der Euro gegenüber dem US-Dollar im dritten Quartal des laufenden Jahres relativ konstant geblieben. Im Quartalsdurchschnitt betrug der Wechselkurs 1.32 USD/EUR. Für 2013 und 2014 wird ein durchschnittlicher Jahreskurs von 1.32 bzw. 1.30 USD/EUR erwartet.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten für 2013 und 2014 fällt wie folgt aus. Die Sichteinlagen sollten um 10.9 % bzw. 8.0 % steigen, die Termineinlagen um 7.2 % zurückgehen bzw. um 2.8 % expandieren. Für die Spareinlagen prognostiziert das Institut zunächst einen Rückgang um 1.8 % und anschließend ein Wachstum um 0.2 %. Das Kreditvolumen sollte 2013 um 0.7 % schrumpfen und 2014 um 0.2 % ausgeweitet werden.



TAB. 1/1: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
BIP ZU MARKTPREISEN REAL (MRD. €)	263.665 3.7%	267.452 1.4%	257.231 -3.8%	261.781 1.8%	269.201 2.8%	271.545 0.9%	272.925 0.5%	277.916 1.8%
BIP ZU MARKTPREISEN NOM. (MRD. €)	274.020 5.8%	282.744 3.2%	276.228 -2.3%	285.165 3.2%	299.240 4.9%	307.004 2.6%	315.114 2.6%	326.390 3.6%
DEFLATOR DES BIP (2005=100)	103.927 2.0%	105.718 1.7%	107.385 1.6%	108.933 1.4%	111.159 2.0%	113.058 1.7%	115.458 2.1%	117.442 1.7%
VERBRAUCHERPREISINDEX (2010=100)	94.703 2.2%	97.717 3.2%	98.174 0.5%	100.000 1.9%	103.300 3.3%	105.800 2.4%	108.022 2.1%	110.074 1.9%
ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHÄFTIGTEN	41.018 3.0%	42.178 2.8%	43.189 2.4%	43.749 1.3%	44.580 1.9%	45.766 2.7%	46.819 2.3%	47.849 2.2%
UNSELBSTÄNDIG AKTIV- BESCHÄFTIGTE IN 1000 PERSONEN	3206.814 2.1%	3283.003 2.4%	3234.487 -1.5%	3260.013 0.8%	3323.325 1.9%	3370.480 1.4%	3390.702 0.6%	3417.828 0.8%
ARBEITSLÖSENQUOTE NAT. DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6.287 -0.568	5.894 -0.393	7.232 1.338	6.945 -0.287	6.725 -0.220	6.995 0.270	7.558 0.563	7.640 0.082

TAB. 1/2: WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
PRIVATER KONSUM	0.424	0.341	0.467	1.084	0.409	0.217	-0.125	0.465
EIGENKONSUM NON-PROFIT	0.055	0.020	0.020	0.002	0.048	0.077	0.019	0.019
ÖFFENTLICHER KONSUM	0.381	0.737	0.128	0.032	0.050	0.031	0.092	0.092
INVESTITIONEN	1.495	-0.415	-2.480	0.181	2.469	-0.265	-0.974	0.564
AUSRÜSTUNGEN	0.556	0.046	-0.853	0.167	1.494	0.065	-0.451	0.303
BAUTEN	0.207	0.097	-0.790	-0.418	0.251	0.256	0.072	0.206
STATISTISCHE DIFFERENZ	-0.037	-0.083	0.196	-0.146	-0.025	-0.056	-0.004	-0.007
EXPORTE I.W.S.	4.958	0.839	-9.164	4.822	3.672	0.703	1.737	3.650
WAREN	4.032	0.125	-7.777	4.393	3.237	0.187	1.147	2.878
Dienstleistungen	0.917	0.722	-1.384	0.434	0.434	0.508	0.584	0.784
IMPORTE I.W.S.	-3.570	-0.001	7.012	-4.206	-3.789	0.164	-0.237	-2.955
WAREN	-3.550	0.032	6.005	-3.628	-3.439	0.607	-0.248	-2.583
Dienstleistungen	-0.013	-0.032	1.005	-0.591	-0.363	-0.439	0.009	-0.381
BRUTTO-INLANDSPRODUKT	3.706	1.436	-3.822	1.769	2.834	0.871	0.508	1.829



TAB. 1/3: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
INVESTITIONSQUOTE	21.223	21.064	20.200	19.574	20.660	20.811	20.366	20.492
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0.026	-0.159	-0.864	-0.626	1.085	0.151	-0.445	0.126
ARBEITSLOSENQUOTE EU DEF.	4.4	3.8	4.8	4.4	4.2	4.3	4.9	4.9
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0.3	-0.6	1.0	-0.4	-0.2	0.1	0.6	0.0
REALZINSSATZ	2.288	2.517	2.342	1.719	1.236	0.581	-0.043	0.852
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.377	0.229	-0.175	-0.623	-0.483	-0.655	-0.624	0.895
REALLÖHNE, BRUTTO JE AKTIV BESCH.	39.173 0.5%	39.395 0.6%	40.220 2.1%	40.027 -0.5%	39.354 -1.7%	39.377 0.1%	39.416 0.1%	39.532 0.3%
ARBEITSPRODUKTIVITÄT JE AKTIV BESCH.	8.222 1.6%	8.147 -0.9%	7.953 -2.4%	8.030 1.0%	8.100 0.9%	8.057 -0.5%	8.049 -0.1%	8.131 1.0%
ÖFF. DEFIZIT MAASTRICHT IN PROZENT DES BIP	-0.9 0.7	-0.9 -0.1	-4.1 -3.2	-4.5 -0.4	-2.5 2.0	-2.5 0.0	-2.2 0.3	-1.7 0.5
ABSOLUTE DIFFERENZEN								

TAB. 2: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
PRIVATER KONSUM	141.245 3.3%	145.384 2.9%	147.153 1.2%	152.827 3.9%	159.607 4.4%	164.436 3.0%	167.650 2.0%	172.373 2.8%
EIGENKONSUM NON-PROFIT	3.726 5.5%	3.865 3.7%	4.039 4.5%	4.083 1.1%	4.272 4.6%	4.584 7.3%	4.757 3.8%	4.908 3.2%
ÖFFENTLICHER KONSUM	49.399 4.4%	52.758 6.8%	54.577 3.4%	55.534 1.8%	56.774 2.2%	58.362 2.8%	59.240 1.5%	60.489 2.1%
BRUTTOINVESTITIONEN	63.387 9.6%	64.458 1.7%	58.098 -9.9%	60.031 3.3%	68.866 14.7%	69.620 1.1%	67.747 -2.7%	70.627 4.3%
AUSRÜSTUNGS- INVESTITIONEN	27.150 7.0%	27.663 1.9%	25.341 -8.4%	26.116 3.1%	30.526 16.9%	31.122 2.0%	29.978 -3.7%	31.156 3.9%
BAUINVESTITIONEN	31.622 6.0%	33.481 5.9%	31.827 -4.9%	31.383 -1.4%	32.964 5.0%	34.706 5.3%	35.648 2.7%	37.088 4.0%
STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.563 0.115	0.004 -0.559	0.000 -0.004	0.228 0.227	0.771 0.543	0.127 -0.644	0.105 -0.022	0.064 -0.041
INLANDSNACHFRAGE	258.320 5.0%	266.469 3.2%	263.868 -1.0%	272.702 3.3%	290.289 6.4%	297.128 2.4%	299.500 0.8%	308.461 3.0%
EXPORTE I.W.S.	161.397 10.5%	167.575 3.8%	138.254 -17.5%	155.093 12.2%	171.468 10.6%	175.594 2.4%	181.487 3.4%	195.441 7.7%
IMPORTE I.W.S.	145.697 9.6%	151.299 3.8%	125.894 -16.8%	142.630 13.3%	162.516 13.9%	165.718 2.0%	165.872 0.1%	177.512 7.0%
B I P ZU MARKTPREISEN	274.020 5.8%	282.744 3.2%	276.228 -2.3%	285.165 3.2%	299.240 4.9%	307.004 2.6%	315.114 2.6%	326.390 3.6%

TAB. 3: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
PRIVATER KONSUM	134.894 0.8%	135.792 0.7%	137.040 0.9%	139.827 2.0%	140.897 0.8%	141.481 0.4%	141.141 -0.2%	142.412 0.9%
EIGENKONSUM NON-PROFIT	3.687 4.0%	3.739 1.4%	3.791 1.4%	3.796 0.1%	3.920 3.3%	4.127 5.3%	4.178 1.3%	4.230 1.3%
ÖFFENTLICHER KONSUM	47.251 2.1%	49.193 4.1%	49.536 0.7%	49.619 0.2%	49.751 0.3%	49.835 0.2%	50.084 0.5%	50.334 0.5%
BRUTTOINVESTITIONEN	60.390 6.7%	59.295 -1.8%	52.662 -11.2%	53.128 0.9%	59.592 12.2%	58.879 -1.2%	56.235 -4.5%	57.776 2.7%
AUSRÜSTUNGS- INVESTITIONEN	26.458 5.6%	26.579 0.5%	24.299 -8.6%	24.729 1.8%	28.640 15.8%	28.815 0.6%	27.590 -4.3%	28.418 3.0%
BAUINVESTITIONEN	29.507 1.8%	29.764 0.9%	27.651 -7.1%	26.575 -3.9%	27.233 2.5%	27.923 2.5%	28.118 0.7%	28.681 2.0%
STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.344 -0.095	0.125 -0.219	0.651 0.526	0.275 -0.376	0.211 -0.064	0.060 -0.151	0.050 -0.010	0.030 -0.020
INLANDSNACHFRAGE	246.579 2.5%	248.139 0.6%	243.248 -2.0%	246.377 1.3%	254.233 3.2%	254.227 0.0%	251.554 -1.1%	254.657 1.2%
EXPORTE I.W.S.	154.850 8.9%	157.061 1.4%	132.550 -15.6%	144.954 9.4%	154.567 6.6%	156.459 1.2%	161.175 3.0%	171.137 6.2%
IMPORTE I.W.S.	137.750 7.1%	137.753 0.0%	119.000 -13.6%	129.818 9.1%	139.737 7.6%	139.296 -0.3%	139.939 0.5%	148.003 5.8%
B I P ZU MARKTPREISEN	263.665 3.7%	267.452 1.4%	257.231 -3.8%	261.781 1.8%	269.201 2.8%	271.545 0.9%	272.925 0.5%	277.916 1.8%

TAB. 4: PREISINDIZES (2005 = 100)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
PRIVATER KONSUM	104.708 2.4%	107.064 2.3%	107.380 0.3%	109.297 1.8%	113.279 3.6%	116.225 2.6%	118.782 2.2%	121.039 1.9%
ÖFFENTLICHER KONSUM	104.545 2.2%	107.246 2.6%	110.177 2.7%	111.922 1.6%	114.117 2.0%	117.110 2.6%	118.281 1.0%	120.174 1.6%
BRUTTOINVESTITIONEN	104.964 2.7%	108.706 3.6%	110.322 1.5%	112.993 2.4%	115.562 2.3%	118.241 2.3%	120.470 1.9%	122.244 1.5%
AUSRÜSTUNGS- INVESTITIONEN	102.615 1.3%	104.080 1.4%	104.290 0.2%	105.609 1.3%	106.582 0.9%	108.009 1.3%	108.657 0.6%	109.635 0.9%
BAUINVESTITIONEN	107.167 4.1%	112.489 5.0%	115.102 2.3%	118.091 2.6%	121.045 2.5%	124.292 2.7%	126.778 2.0%	129.314 2.0%
INLANDSNACHFRAGE	104.762 2.5%	107.387 2.5%	108.477 1.0%	110.685 2.0%	114.182 3.2%	116.875 2.4%	119.060 1.9%	121.128 1.7%
EXPORTE I.W.S.	104.228 1.6%	106.694 2.4%	104.303 -2.2%	106.994 2.6%	110.934 3.7%	112.230 1.2%	112.603 0.3%	114.201 1.4%
IMPORTE I.W.S.	105.770 2.4%	109.834 3.8%	105.794 -3.7%	109.869 3.9%	116.301 5.9%	118.968 2.3%	118.532 -0.4%	119.938 1.2%
B I P ZU MARKTPREISEN	103.927 2.0%	105.718 1.7%	107.385 1.6%	108.933 1.4%	111.159 2.0%	113.058 1.7%	115.458 2.1%	117.442 1.7%

TAB. 5: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
WARENEXPORTE	118.724 11.5%	121.413 2.3%	96.902 -20.2%	111.667 15.2%	124.411 11.4%	125.779 1.1%	128.915 2.5%	139.268 8.0%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	30.733 9.6%	33.209 8.1%	29.118 -12.3%	31.013 6.5%	34.128 10.0%	36.391 6.6%	39.064 7.3%	42.236 8.1%
REISEVERKEHR	11.941 4.2%	12.953 8.5%	12.234 -5.5%	12.413 1.5%	12.929 4.2%	13.423 3.8%	13.507 0.6%	13.936 3.2%
EXPORTE I.W.S.	161.397 10.5%	167.575 3.8%	138.254 -17.5%	155.093 12.2%	171.468 10.6%	175.594 2.4%	181.487 3.4%	195.441 7.7%
WARENIMPORTE	117.654 10.9%	122.268 3.9%	99.883 -18.3%	114.392 14.5%	131.912 15.3%	132.709 0.6%	132.304 -0.3%	141.979 7.3%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	21.554 6.1%	22.577 4.7%	19.321 -14.4%	21.560 11.6%	23.929 11.0%	26.481 10.7%	27.093 2.3%	28.878 6.6%
REISEVERKEHR	6.489 0.7%	6.454 -0.5%	6.690 3.7%	6.678 -0.2%	6.675 0.0%	6.527 -2.2%	6.475 -0.8%	6.654 2.8%
IMPORTE I.W.S.	145.697 9.6%	151.299 3.8%	125.894 -16.8%	142.630 13.3%	162.516 13.9%	165.718 2.0%	165.872 0.1%	177.512 7.0%

TAB. 6: EXPORTE UND IMPORTE I.T. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
WARENEXPORTE	113.454 9.9%	113.783 0.3%	92.983 -18.3%	104.283 12.2%	112.757 8.1%	113.261 0.4%	116.375 2.8%	124.231 6.8%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	29.617 6.8%	30.916 4.4%	27.951 -9.6%	29.055 3.9%	30.234 4.1%	31.504 4.2%	33.236 5.5%	35.230 6.0%
REISEVERKEHR	11.756 3.8%	12.360 5.1%	11.623 -6.0%	11.634 0.1%	11.590 -0.4%	11.688 0.8%	11.542 -1.3%	11.686 1.3%
EXPORTE I.W.S.	154.850 8.9%	157.061 1.4%	132.550 -15.6%	144.954 9.4%	154.567 6.6%	156.459 1.2%	161.175 3.0%	171.137 6.2%
WARENIMPORTE	111.556 8.8%	111.472 -0.1%	95.411 -14.4%	104.744 9.8%	113.746 8.6%	112.113 -1.4%	112.786 0.6%	119.835 6.3%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	20.087 1.0%	20.371 1.4%	17.548 -13.9%	19.177 9.3%	20.420 6.5%	21.840 7.0%	21.949 0.5%	22.937 4.5%
REISEVERKEHR	6.089 -2.5%	5.889 -3.3%	6.024 2.3%	5.917 -1.8%	5.624 -4.9%	5.386 -4.2%	5.251 -2.5%	5.303 1.0%
IMPORTE I.W.S.	137.750 7.1%	137.753 0.0%	119.000 -13.6%	129.818 9.1%	139.737 7.6%	139.296 -0.3%	139.939 0.5%	148.003 5.8%

TAB. 7: EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT. VGR (2005 = 100)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
WARENEXPORTE	104.645 1.4%	106.706 2.0%	104.215 -2.3%	107.081 2.8%	110.336 3.0%	111.053 0.7%	110.775 -0.3%	112.105 1.2%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	103.765 2.6%	107.417 3.5%	104.175 -3.0%	106.740 2.5%	112.880 5.8%	115.514 2.3%	117.535 1.8%	119.886 2.0%
REISEVERKEHR	101.572 0.4%	104.798 3.2%	105.259 0.4%	106.692 1.4%	111.547 4.5%	114.846 3.0%	117.028 1.9%	119.251 1.9%
EXPORTE I.W.S.	104.228 1.6%	106.694 2.4%	104.303 -2.2%	106.994 2.6%	110.934 3.7%	112.230 1.2%	112.603 0.3%	114.201 1.4%
WARENIMPORTS	105.466 1.9%	109.685 4.0%	104.688 -4.6%	109.210 4.3%	115.971 6.2%	118.371 2.1%	117.306 -0.9%	118.479 1.0%
IMPORTS VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	107.303 5.1%	110.832 3.3%	110.102 -0.7%	112.426 2.1%	117.180 4.2%	121.253 3.5%	123.435 1.8%	125.904 2.0%
REISEVERKEHR	106.575 3.3%	109.583 2.8%	111.042 1.3%	112.865 1.6%	118.700 5.2%	121.193 2.1%	123.314 1.8%	125.472 1.8%
IMPORTS I.W.S.	105.770 2.4%	109.834 3.8%	105.794 -3.7%	109.869 3.9%	116.301 5.9%	118.968 2.3%	118.532 -0.4%	119.938 1.2%
PX/IPM*100	98.543 -0.8%	97.141 -1.4%	98.591 1.5%	97.383 -1.2%	95.385 -2.1%	94.336 -1.1%	94.998 0.7%	95.217 0.2%
TERMS OF TRADE, GESAMT	99.221 -0.5%	97.284 -2.0%	99.548 2.3%	98.050 -1.5%	95.141 -3.0%	93.818 -1.4%	94.433 0.7%	94.620 0.2%

TAB. 8: AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG ÖSTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
IMPORTQUOTE, GESAMT	53.170	53.511	45.576	50.016	54.309	53.979	52.639	54.386
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1.870	0.341	-7.935	4.440	4.293	-0.330	-1.340	1.748
IMPORTQUOTE, GÜTER	42.936	43.243	36.160	40.114	44.082	43.227	41.986	43.500
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1.969	0.307	-7.084	3.954	3.968	-0.855	-1.241	1.514
EXPORTQUOTE, GESAMT	58.900	59.267	50.051	54.387	57.301	57.196	57.594	59.879
ABSOLUTE DIFFERENZEN	2.538	0.367	-9.216	4.336	2.914	-0.105	0.398	2.286
EXPORTQUOTE, GÜTER	43.327	42.941	35.080	39.159	41.576	40.970	40.911	42.669
ABSOLUTE DIFFERENZEN	2.211	-0.386	-7.861	4.078	2.417	-0.606	-0.059	1.759



TAB. 9: ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)  
(BESCHÄFTIGTE VOR 2008 RÜCKVERKETTET)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
ERWERBSFÄHIGE BEVÖLKERUNG	5376.975 0.3%	5399.674 0.4%	5414.202 0.3%	5429.692 0.3%	5456.206 0.5%	5473.591 0.3%	5478.789 0.1%	5484.126 0.1%
ERWERBSQUOTE	73.286 0.8%	74.393 1.5%	74.248 -0.2%	74.378 0.2%	75.200 1.1%	76.105 1.2%	76.950 1.1%	77.593 0.8%
ERWERBSPERSONEN	3940.580 1.2%	4016.970 1.9%	4019.960 0.1%	4038.520 0.5%	4103.050 1.6%	4165.697 1.5%	4215.936 1.2%	4255.280 0.9%
INLÄNDISCHE ERWERBSPERSONEN	3487.494 0.7%	3541.658 1.6%	3539.515 -0.1%	3539.077 0.0%	3563.561 0.7%	3581.764 0.5%	3594.048 0.3%	3608.516 0.4%
AUSLÄNDISCHES ARBEITS- KRÄFTEANGEBOT	453.086 4.4%	475.312 4.9%	480.445 1.1%	499.443 4.0%	539.489 8.0%	583.933 8.2%	621.889 6.5%	646.764 4.0%
SELBSTÄNDIG ERWERBSTÄTIGE	405.700 -0.2%	416.100 2.6%	420.600 1.1%	427.500 1.6%	434.600 1.7%	439.600 1.2%	449.271 2.2%	457.133 1.8%
ARBEITSKRÄFTEANGEBOT	3534.880 1.3%	3600.870 1.9%	3599.360 0.0%	3611.020 0.3%	3668.450 1.6%	3726.097 1.6%	3766.665 1.1%	3798.147 0.8%
UNSELBSTÄNDIG AKTIV-BESCHÄFTIGTE K(U)G-BEZ., ST-DLU UND PRÄSENZDIENER	3206.814 2.1% 105.817 -2.0%	3283.003 2.4% 105.614 -0.2%	3234.487 -1.5% 104.563 -1.0%	3260.013 0.8% 100.225 -4.1%	3323.325 1.9% 98.423 -1.8%	3370.480 1.4% 94.974 -3.5%	3390.702 0.6% 91.270 -3.9%	3417.828 0.8% 90.129 -1.3%
ARBEITSLOSE	222.248 -7.1%	212.253 -4.5%	260.309 22.6%	250.782 -3.7%	246.702 -1.6%	260.643 5.7%	284.692 9.2%	290.190 1.9%
ARBEITSLOSENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6.287 -0.568	5.894 -0.393	7.232 1.338	6.945 -0.287	6.725 -0.220	6.995 0.270	7.558 0.563	7.640 0.082

TAB. 10: EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
BIP ZU MARKTPREISEN NOM.	274.020 5.8%	282.744 3.2%	276.228 -2.3%	285.165 3.2%	299.240 4.9%	307.004 2.6%	315.114 2.6%	326.390 3.6%
ARBEITNEHMER-ENTGELT LT. VGR	131.536 5.1%	138.470 5.3%	139.693 0.9%	142.621 2.1%	148.153 3.9%	154.254 4.1%	158.748 2.9%	163.539 3.0%
BRUTTOBETRIEBERSÜBER- SCHUSS/SELBST.EINK	113.534 6.3%	114.587 0.9%	106.551 -7.0%	111.584 4.7%	118.690 6.4%	119.316 0.5%	122.180 2.4%	127.725 4.5%
PRODUKTIONSABGABEN MINUS SUBVENTIONEN	28.950 6.7%	29.687 2.5%	29.984 1.0%	30.959 3.3%	32.397 4.6%	33.434 3.2%	34.186 2.3%	35.126 2.8%
PRIMÄREINKOMMEN AUS DEM AUSLAND, NETTO	-3.303 18.6%	-0.658 -80.1%	-2.658 304.0%	0.208 -107.8%	-2.031 -1078.6%	-1.894 -6.7%	-1.743 -8.0%	-1.778 2.0%
ABSCHREIBUNGEN LT. VGR	41.382 4.5%	43.466 5.0%	44.536 2.5%	45.729 2.7%	47.390 3.6%	49.423 4.3%	51.202 3.6%	52.994 3.5%
NETTO-NATIONALEINKOMMEN ZU MARKTPREISEN	229.335 5.9%	238.621 4.0%	229.034 -4.0%	239.643 4.6%	249.819 4.2%	255.687 2.3%	262.169 2.5%	271.618 3.6%
LAUFENDE TRANSFERS AUS DEM AUSLAND, NETTO	-1.508 -24.0%	-1.919 27.3%	-2.279 18.8%	-2.391 4.9%	-2.362 -1.2%	-2.518 6.6%	-2.644 5.0%	-2.697 2.0%
VERFÜGBARES NETTOEINK. DER VOLKSWIRTSCHAFT	227.827 6.1%	236.701 3.9%	226.755 -4.2%	237.252 4.6%	247.457 4.3%	253.169 2.3%	259.526 2.5%	268.922 3.6%

TAB. 11 : MONETÄRER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
SICHTEINLAGEN	65.863 8.5%	69.205 5.1%	79.801 15.3%	87.993 10.3%	90.119 2.4%	102.908 14.2%	114.125 10.9%	123.256 8.0%
TERMINEINLAGEN INKL. AUFGENOMMENE GELDER	32.759 34.0%	44.861 36.9%	37.546 -16.3%	33.804 -10.0%	36.231 7.2%	32.003 -11.7%	29.699 -7.2%	30.530 2.8%
SPAREINLAGEN	142.578 3.2%	150.148 5.3%	158.129 5.3%	156.950 -0.7%	156.367 -0.4%	157.452 0.7%	154.618 -1.8%	154.927 0.2%
KREDITVOLUMEN	280.162 2.9%	297.068 6.0%	303.099 2.0%	307.780 1.5%	314.156 2.1%	319.542 1.7%	317.305 -0.7%	317.940 0.2%
EURIBOR 3M	4.28	4.63	1.23	0.81	1.39	0.57	0.23	0.44
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1.20	0.35	-3.40	-0.42	0.58	-0.82	-0.34	0.21
ÖST. BENCHMARKRENDITE 10J	4.29	4.25	3.92	3.16	3.28	2.29	2.08	2.57
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.49	-0.04	-0.33	-0.76	0.12	-0.99	-0.21	0.49

TAB. 12: WECHSELKURSE

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
USD/EUR	1.371 9.1%	1.471 7.3%	1.394 -5.2%	1.327 -4.8%	1.392 4.9%	1.285 -7.7%	1.317 2.5%	1.296 -1.6%
GBP/EUR	0.685 0.4%	0.797 16.3%	0.892 11.9%	0.858 -3.8%	0.868 1.2%	0.811 -6.6%	0.847 4.4%	0.828 -2.2%
YEN/EUR	161.256 10.4%	152.381 -5.5%	130.330 -14.5%	116.445 -10.7%	110.985 -4.7%	102.389 -7.7%	128.479 25.5%	131.335 2.2%
CHF/EUR	1.643 4.5%	1.587 -3.4%	1.510 -4.9%	1.382 -8.5%	1.234 -10.7%	1.205 -2.4%	1.233 2.3%	1.236 0.2%

---

Autoren: Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova, Helmut Hofer,  
Christian Keuschnigg, Sebastian Koch, Robert M. Kunst, Philip Schuster, Edith Skriner,  
Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2013-2014

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 79

Redaktion: Isabella Andrej

© 2013 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>

---